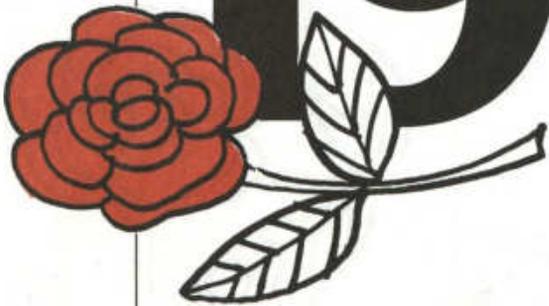


# **Arbeitsprogramm der SPD-Saar**

# **1980**

---

# **1990**



## **Die Zukunft menschlicher gestalten**

C 79-1522

Herausgeber: . . . SPD-Landesverband Saar, Hohenzollernstr. 45, 6600 Saarbrücken  
Verantwortlich: . . . . . Hans Jürgen Petersdorf  
. . . . . 11 / 79 . . . . .  
Druck: . . . . . Druckerei Jürgen Burgard, Luisenstr. 31, 6689 Merchweiler 1

# **Arbeitsprogramm der SPD-Saar**

# **1980**

---

# **1990**



## **Die Zukunft menschlicher gestalten**



# Inhaltsverzeichnis

|  | Seite |
|--|-------|
| Gespräch mit den Bürgern   | 6 + 7 |
| <b>I. Recht auf Arbeit und sichere Zukunft</b>                           |       |
| 1. Einführung  | 8     |
| 2. Was ist zu tun ?  | 9     |
| 2.1 Vorhandene Arbeitsplätze sichern                                     | 9     |
| a) Landwirtschaft  | 9     |
| b) Industrie   | 10    |
| c) Mittelständische Wirtschaft   | 11    |
| 2.2 Neue Arbeitsplätze schaffen  | 11    |
| a) Industrie   | 11    |
| b) Öffentliche Dienstleistungen  | 12    |
| c) Handel  | 13    |
| d) Fremdenverkehr  | 13    |
| 2.3 Arbeitsbedingungen menschlicher gestalten                            | 13    |
| a) Humane Arbeitsplätze  | 14    |
| b) Humane Arbeitsbedingungen   | 14    |
| c) Mitbestimmung und Beteiligung   | 14    |
| d) Bildung, Ausbildung, Weiterbildung                                    | 15    |
| 2.4 Soziale Sicherung beibehalten und verstärken                         | 15    |
| 2.5 Verkehrs-Infrastruktur des Landes verbessern                         | 16    |
| a) Straße  | 16    |
| b) Schiene   | 16    |
| c) Luftverkehr   | 17    |
| d) Wasserstraße  | 17    |
| 2.6 Energie sparen — Energieversorgung sichern                           | 17    |
| a) Energie sparen  | 18    |
| b) Energie umweltbewußt erzeugen und rationell verwenden                 | 18    |
| c) Kohle   | 18    |
| d) Kernenergie   | 19    |
| e) Neue Technologie  | 20    |
| f) Energieverwendung   | 20    |
| <b>II. Schutz der Umwelt und Verantwortung für kommende Generationen</b> |       |
| 1. Versäumnisse der Vergangenheit — Gefahren von heute                   | 22    |
| 2. Situation im Saarland   | 22    |
| 3. Alternativen der SPD  | 23    |
| 3.1 Ziele  | 23    |
| 3.2 Maßnahmen  | 24    |
| <b>III. Humane Bildung und Chancen für die Jugend</b>                    |       |
| 1. Situation heute   | 27    |
| 2. Ziele   | 27    |
| 3. Maßnahmen   | 28    |
| 3.1 Gesamtschule   | 28    |
| 3.2 Sofortmaßnahmen im Schulbereich                                      | 28    |
| 3.3 Berufliche Bildung   | 29    |
| 3.4 Weiterbildung und Bildungsurlaub                                     | 30    |
| 3.5 Hochschul- und Forschungspolitik                                     | 30    |
| 3.6 Außerschulische Jugendpolitik  | 30    |
| 4. Dialog mit der Jugend   | 31    |



#### **IV. Frauen und Gleichberechtigung**

|     |   |    |
|-----|---|----|
| 1.  | Situation heute   | 32 |
| 1.1 | Rechtliche Gleichstellung                                   | 32 |
| 1.2 | Tatsächliche Benachteiligung                                | 32 |
| 2.  | Ziele   | 32 |
| 3.  | Maßnahmen   | 32 |
| 3.1 | Beruflicher Bereich   | 33 |
| 3.2 | Familienergänzende Angebote                                 | 33 |
| 3.3 | Eigenständige soziale Sicherung der Frau                    | 33 |
| 3.4 | Gleichberechtigung in der Politik und im öffentlichen Leben | 34 |
| 3.5 | Gleichstellungsstelle                                       | 34 |

#### **V. Soziale Verantwortung und Solidarität**

|     |                                       |    |
|-----|---------------------------------------|----|
| 1.  | Grundwerte                            | 35 |
| 2.  | Situation heute                       | 35 |
| 3.  | Ziele                                 | 35 |
| 4.  | Maßnahmen                             | 36 |
| 4.1 | Gesundheitswesen, Gesundheitsvorsorge | 36 |
| 4.2 | Sozialzentren                         | 37 |
| 4.3 | Ältere Mitbürger                      | 37 |
| 4.4 | Behinderte                            | 38 |
| 4.5 | Wohnungsbaupolitik                    | 38 |

#### **VI. Kultur und Selbstverwirklichung in der Freizeit**

|     |   |    |
|-----|---|----|
| 1.  | Stellenwert sozialdemokratischer Kulturpolitik  | 39 |
| 2.  | Schwerpunkte sozialdemokratischer Kulturpolitik | 39 |
| 2.1 | Theater   | 39 |
| 2.2 | Museen  | 39 |
| 2.3 | Kino  | 40 |
| 2.4 | Kulturbeauftragter                              | 40 |
| 2.5 | Freizeit und Sport                              | 40 |
| 2.6 | Vereine   | 41 |
| 2.7 | Medien  | 41 |

#### **VII. Bürger und Staat**

|     |                                    |    |
|-----|------------------------------------|----|
| 1.  | Bürokratie abbauen                 | 42 |
| 2.  | Bürgernähe                         | 42 |
| 3.  | Bürgerbeteiligung – Partnerschaft  | 42 |
| 4.  | Schutz des Bürgers                 | 43 |
| 4.1 | Radikalenerlaß                     | 43 |
| 4.2 | Datenschutz                        | 43 |
| 4.3 | Verfassungsschutz                  | 44 |
| 5.  | Innere Sicherheit                  | 44 |
| 6.  | Rechtspolitik                      | 45 |
| 6.1 | Verfassungsreform                  | 45 |
| 6.2 | Bürgerrechte                       | 45 |
| 6.3 | Verwaltungs- und Gerichtsverfahren | 45 |
| 6.4 | Strafvollzug                       | 46 |
| 7.  | Städte und Gemeinden               | 46 |
| 7.1 | Finanzausstattung                  | 46 |
| 7.2 | Aufgaben                           | 47 |
| 7.3 | Bevölkerungsentwicklung            | 47 |
| 7.4 | Raumordnung                        | 47 |
| 7.5 | Landesplanung                      | 48 |
| 7.6 | Gebiets- und Verwaltungsreform     | 48 |
| 7.7 | Bodenrecht                         | 48 |
| 7.8 | Zweckverbände                      | 48 |

#### **VIII. Finanz- und Haushaltspolitik** 49

# Gespräch mit den Bürgern

Die Vorlage dieses Arbeitsprogramms 1980 – 1990 der SPD-Saar fällt in eine Zeit, in der immer mehr Menschen skeptisch sind gegenüber wirtschaftlichem Wachstum und technischem Fortschritt.

Spätestens seit der Veröffentlichung der Studie des Club of Rome im Jahre 1972 wissen wir, daß unsere Bodenschätze begrenzt sind und daß wir sie eines Tages verbraucht haben werden, wenn wir weiter so wirtschaften wie bisher.

Wir sehen, daß die Zerstörung unserer Umwelt scheinbar unaufhaltsam voranschreitet und erkennen, daß wir anders leben müssen, wenn wir nicht unsere eigenen Lebensgrundlagen zerstören wollen.

In diesen Zusammenhang gehört die Diskussion um die Kernenergie. Die SPD-Saar begreift sie nicht als eine Diskussion, die auf das Thema Kernenergie beschränkt ist, sondern als eine Diskussion, die das eingangs beschriebene Unbehagen gegenüber wirtschaftlichem Wachstum und technischem Fortschritt artikuliert.

Die Kernenergie, Musterbeispiel einer gigantischen Investitionslenkung des Staates, Musterbeispiel einer Großtechnik, die kaum jemand durchschaut, wirft für viele Menschen die Frage auf, inwieweit der industrielle Fortschritt bereits eine Eigendynamik entwickelt hat, die ihn jeder politischen Kontrolle entzieht. Das unkontrollierte Wachstum des industriellen Fortschritts ist damit zu einem Prüfstein unseres demokratischen Systems geworden. Die SPD-Saar ist die einzige saarländische Partei, die die Fragen der Kernenergie sorgfältig diskutiert. Sie setzt sich dafür ein, die Möglichkeiten des Ausstiegs aus der Kernenergie nicht zu verbauen. Sie tritt ein für einen Stopp des Ausbaus der Kernenergie, bis Klarheit über die Beseitigungsmöglichkeit des giftigen Atommülls geschaffen ist.

Die uneingeschränkte Befürwortung der Kernenergie durch Saar-CDU und Saar-FDP ist gegenüber künftigen Generationen nicht verantwortbar.

Die Kernenergie-Diskussion zeigt aber auch, wie schwierig es für die politisch Verantwortlichen sein kann, die richtige Entscheidung zu finden. Sie macht dem Bürger deutlich, daß Abgeordnete und Minister häufig nicht über mehr Fachkenntnisse und Informationen verfügen, als die Bürger selbst. Dennoch sind die Politiker gehalten, Entscheidungen zu treffen. Das Entstehen der ökologischen Bewegung und die Bürgerinitiativen haben die Bereitschaft vieler Bürger deutlich gemacht, an politischen Entscheidungen mitzuwirken. Die SPD-Saar greift diese Bereitschaft auf.

Immer mehr Saarländer kennen die Entwicklung unseres Landes. Die Arbeitslosigkeit ist etwa doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. 1978 waren im Saarland 7,6 Prozent, im Bund 4,3 Prozent der Bevölkerung arbeitslos; besonders hart betroffen sind dabei die Frauen und Jugendlichen. Immer mehr Menschen verlassen das Saarland. Von 1968 bis 1978 sind per Saldo 65 000 Landsleute in andere Bundesländer gegangen. Viele fragen die SPD, welche Vorschläge sie hat, um diese lang anhaltende negative Entwicklung des Landes zu stoppen. Wir haben in unserem Arbeitsprogramm Schritte aufgezeigt, von denen wir meinen, daß sie diese Entwicklung stoppen. Prüfen Sie diese Vorschläge und machen Sie uns Verbesserungsvorschläge.

In der Gleichstellung der Frau in der Gesellschaft sieht die SPD-Saar die wichtigste Aufgabe in diesem Jahrhundert. Immer mehr Frauen lehnen das überlieferte und vor allem von der CDU vertretene Rollenverständnis, das mit den drei Worten "Kinder, Küche, Kirche" beschrieben werden kann, ab und suchen die gleichberechtigte Partnerschaft in Familie, Beruf und Gesellschaft.

Die SPD-Saar sieht in der Unterstützung dieser Forderung der Frauen eine ihrer wichtigsten Aufgaben.

Das Programm-Motto dieses Arbeitspapiers heißt:

"Die Zukunft menschlicher gestalten".

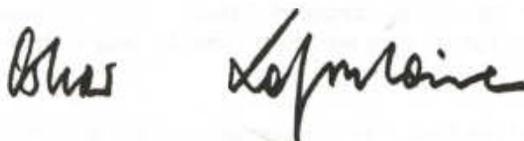
Wenn man sich dieser Aufgabe verpflichtet, darf man es nicht hinnehmen, daß Jugendliche am Beginn ihres Lebens draußen stehen, weil unsere Gesellschaft ihnen keine Ausbildungs- und Arbeitsplätze anbieten kann. Die Beseitigung der Jugendarbeitslosigkeit wird für eine SPD-geführte Landesregierung eine solche Priorität haben, daß andere Maßnahmen und liebgewordene Gewohnheiten dahinter zurückstehen müssen.

Wir suchen das Gespräch mit den saarländischen Jugendlichen und bitten sie, uns dieses Gespräch über unsere gemeinsame Zukunft nicht zu verweigern.

Dieses Arbeitsprogramm ist eine Diskussionsgrundlage für das Gespräch mit den Saarländern. Wir werden alle Vorschläge, die Bürger für unser Arbeitsprogramm machen, offen aufnehmen und bei unseren Beratungen und Entscheidungen berücksichtigen.

Ich rufe Sie auf, sich an diesem Gespräch zu beteiligen.

Mit freundlichen Grüßen



Oskar Lafontaine  
Landesvorsitzender

## 1. Einführung

Wer die Zukunft menschlicher gestalten will, muß dafür sorgen, daß der Mensch im Mittelpunkt der Politik steht. Ein wesentlicher Lebensinhalt des Menschen in der Gesellschaft ist die Arbeit.

Das Recht auf Arbeit ist für Sozialdemokraten ein Ziel, das in engem Zusammenhang mit den Grundwerten Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität steht. Arbeit und Freiheit hängen eng zusammen. Sozialdemokraten verstehen Freiheit auch und in erster Linie als das Fehlen von materieller Not. Diese wesentliche Voraussetzung für die Entfaltung der Persönlichkeit des Menschen wird erfüllt durch das Recht auf Arbeit.

Damit alle Menschen arbeiten können, brauchen wir genügend **Arbeitsplätze**. Wir brauchen aber auch **menschliche Arbeitsbedingungen**. Auch dafür kämpfen Sozialdemokraten in einer Front mit den Gewerkschaften seit Jahrzehnten. Und wir brauchen ein gut geknüpftes Netz der **sozialen Sicherung**, für alle die, die ohne ihr Verschulden zeitweilig nicht arbeiten können oder aus dem Arbeitsleben ausgeschieden sind oder noch in Ausbildung stehen. Eine sichere Zukunft ist ohne genügend Arbeitsplätze, humane Arbeitsbedingungen und soziale Sicherung nicht denkbar.

Viele Menschen haben heute Angst — Angst um ihren Arbeitsplatz — Angst um ihre Zukunft und die Zukunft ihrer Kinder.

Verantwortungsvolle Politiker können gegenüber solcher Existenz- und Lebensängsten nicht gleichgültig bleiben. Politik für eine menschliche Zukunft wird daran gemessen werden, wie ernsthaft und glaubwürdig sie sich mit den Herausforderungen unserer Zeit auseinandersetzt.

Das Saarland ist immer noch ein finanz- und wirtschaftsschwaches Land. Auch lange Jahre nach dem Anschluß an die Bundesrepublik hat sich der Rückstand gegenüber den anderen Bundesländern kaum verändert. Die weltweiten Wirtschafts- und Wachstumsprobleme haben unser Land stärker getroffen als andere Regionen in Deutschland. Die wirtschaftliche Lage ist gekennzeichnet durch Einkommensrückstände, Fehlen von Arbeitsplätzen, Abwanderung und hoher Arbeitslosigkeit.

- Noch immer verdient der Arbeitnehmer im Saarland, wenn er überhaupt einen Arbeitsplatz hat, beträchtlich weniger als sein Kollege in der übrigen Bundesrepublik.
- Immer klaffender wird das Defizit an Arbeitsplätzen. Nach den letzten Berechnungen der zuständigen Stellen müßten bis mind. 70.000 Arbeitsplätze im Land neu geschaffen werden, wenn das Recht auf Arbeit für jeden Saarländer verwirklicht werden soll.
- Von 1968 bis 1978 haben wir 65.000 Einwohner mehr an die übrigen Bundesländer verloren, als von dort zu uns kamen. Es sind vor allem junge Familien, die abwandern, weil sie ihre Zukunft anderswo besser gesichert sehen. Diese eindeutige "Abstimmung mit den Füßen" gegen die bisherige Landesregierungen und ihre Politik beginnt sich allmählich auch bei Wahlergebnissen bemerkbar zu machen.
- Trotz der hohen Abwanderungen müssen wir im Saarland immer noch die höchste Arbeitslosigkeit aller Bundesländer beklagen, fast doppelt so hoch wie der Bundesdurchschnitt!  
1975 — 1978 stieg die Arbeitslosenquote an der Saar von 6,1% auf 7,6%. In der BRD sank sie von 4,7% auf 4,3%. Besonders hart betroffen sind Jugendliche und ungelernte Arbeitnehmer, vor allem aber Frauen, die im Saarland die schlechtesten Erwerbsmöglichkeiten in der gesamten BRD vorfinden.

Wir halten nichts davon, immer nur zu klagen und schwarz zu malen. Wir sind aber der Meinung, daß die Fakten ungeschminkt auf den Tisch müssen und es schon an Verhöhnung grenzt, wenn die bisherige Landesregierung angesichts der Situation im Land mit ihren "wirtschaftspolitischen Erfolgen" prahlt.

Saarländer arbeiten nicht schlechter als andere Bundesbürger. Sie haben es nicht verdient am Ende der bundesrepublikanischen Rangskala zu stehen.

Sie verdienen es hingegen, daß eine von ihnen gewählte Landesregierung selbstbewußt die Chancen für das Land nutzt – gemeinsam mit den Menschen an der Saar. Die bisherige politische Führung im Land hat 20 Jahre lang dazu die Möglichkeiten gehabt – sie hat sie nicht genutzt. Was die Saar braucht ist deshalb eine von Grund auf neue Politik und neue Politiker, die auch über die notwendigen intellektuellen Voraussetzungen verfügen.

Wer sich allein auf die "Selbsteilungskräfte" der Wirtschaft verläßt, wird letztlich zum Büttel der Wirtschaft. Wer blindes Vertrauen in marktwirtschaftliche Mechanismen predigt, dem muß gesagt werden, daß Arbeitsplatzvernichtung nicht zu vereinbaren ist mit dem Anspruch einer "sozialen Marktwirtschaft" und daß gegenüber der Cleverness der großen Konzerne und ihrer Apparate Vertrauen zwar gut, Kontrolle und Mitsprache aber besser sind.

Hierin unterscheiden sich saarländische Sozialdemokraten von der Vielzahl der kritiklosen Verfechter eines uneingeschränkten Wirtschaftsliberalismus, die mehr in das Bild des "Nachtwächterstaats" des früheren Jahrhunderts passen, als in eine moderne Wirtschaftsdemokratie.

Es ist allerhöchste Zeit, daß etwas geschieht. 20 Jahre CDU mit oder ohne FDP sind genug !

## 2. Was ist zu tun ?

### 2.1. Vorhandene Arbeitsplätze sichern

Erste Priorität hat die Sicherung vorhandener Arbeitsplätze.

Wir werden mit allen Mitteln dagegen vorgehen, daß noch weitere Arbeitsplätze wegfallen. Maßnahmen zur Umstrukturierung der Saarwirtschaft dürfen bestehende Arbeitsplätze nicht gefährden. Anstatt auf spektakuläre Neuansiedlungen zu schießen und mit Millionenaufwand verlängerte Werkbänke und Rucksackbetriebe ins Land zu holen, müssen die ansässigen Unternehmen vorrangig gefördert werden.

Der Umfang der Beratungs- und Serviceleistungen muß **mindestens** dem entsprechen, was bei Neuansiedlungen heute gängig ist.

Das Bundesprogramm zu Existenzgründungen muß durch ein eigenes Landesprogramm ergänzt werden und regionale und strukturpolitische Schwerpunkte enthalten.

#### a) Landwirtschaft

Die Landwirtschaft werden wir fördern, weil sie

- ein integrierter Bestandteil unserer Gesellschaft ist und gleichberechtigt an ihrer Entwicklung teilhaben muß;
- zukunftssichere Arbeitsplätze im ländlichen Raum bereitstellt;
- als Auftraggeber und Investor für die Wirtschaft im ländlichen Raum starke Impulse gibt;
- die Bevölkerung mit hochwertigen Nahrungsmitteln versorgt;
- dazu beiträgt, die für Freizeit und Erholung wichtige Kulturlandschaft zu schützen.

Wir werden uns gegen nicht gerechtfertigte Bodenkonzentration wehren, die ähnlich wie im Bereich von Industrie und Gewerbe zur Vernichtung kleinerer Existenzen und damit von Arbeitsplätzen führt.

Es sollen nur solche Betriebe gefördert werden, die ohne öffentliche Hilfe nicht auskommen, mit Unterstützung aber eine Zukunftschance erhalten.

Kohle und Stahl sind die Grundpfeiler unserer Wirtschaftsstruktur. Die Arbeitsplätze in diesen Bereichen müssen sicher gemacht werden. Das Land muß seine Mitsprachemöglichkeiten konsequent nutzen.

Mehr als 20.000 Arbeitsplätze im Bergbau hängen von der Unternehmenspolitik der Saarbergwerke AG ab. Mitsprache des Saarlandes ist über die 26-prozentige Beteiligung an Saarberg gegeben. Der Bund als Gesellschafter mit 74-prozentigem Anteil hat sich bisher als zuverlässiger Sachverwalter der saarländischen Interessen erwiesen. Gerade aufgrund dieser Beteiligungen der öffentlichen Hand war es möglich im Saarbergbau

- hohe Förderleistungen zu erzielen, die zu einem Produktivitätsvorsprung des Saarbergbaus vor den übrigen europäischen Kohlerevieren geführt haben,
- modernste Fördertechniken einzusetzen, z.B. Schildausbau mit Blasversatz, die zugleich Gesichtspunkte der Wirtschaftlichkeit und des Umweltschutzes vereinen,
- trotz aller Technisierung und Automatisierung die Arbeitsplätze weitgehend stabil zu halten,
- die Arbeitsbedingungen zu humanisieren,
- auf breitem Feld neue Technologien zu erforschen (z.B. Kohledruckvergasung, Kohlehydrierung)

Es hat sich gezeigt, daß öffentliche Beteiligungen in der Wirtschaft

- die Leistungskraft und Wettbewerbsfähigkeit nicht beeinträchtigen
- Arbeitsplätze sichern und Arbeitsbedingungen humanisieren können.

Die SPD-Saar wird deshalb weiter an diesem bewährten Konzept festhalten und die Vorhaben der Saarbergwerke vor allem im Bereich der Kohleveredelung und Kohleverstromung fördern. Dies gilt auch für den Wettbewerb mit ähnlichen Vorhaben in Nordrhein-Westfalen.

Bei der Hüttenindustrie kam eine saarländische Beteiligung nach dem bewährten Muster von Saarberg nicht zustande.

Die CDU/FDP geführte Landesregierung wollte die Forderung der SPD-Saar nicht mittragen, für die bei der Stahlsanierung aufgewandten Steuergelder eine Beteiligung zu verlangen, die auch eine nachhaltige Einflußnahme des Saarlandes auf die Unternehmensentscheidungen der ARBED ermöglicht hätte.

Die Landesregierung ist noch nicht einmal unserer Forderung nachgekommen, für diese Finanzmittel wenigstens vertragliche Absicherungen für die Zukunft der Saar-Hütten im Rahmen des gesamten ARBED-Konzerns zu verlangen. Andere Staaten waren hier weniger zimperlich. Heute besitzen Frankreich, Belgien und Luxemburg Anteile an den Saar-Hütten und bestimmen die Unternehmenspolitik entsprechend mit, während das Saarland von diesen wichtigen Entscheidungen auch über Standorte und Arbeitsplätze ausgeschlossen ist. Da auch zukünftige Neuordnungen im Stahlbereich öffentliche Gelder erforderlich machen, werden wir an unserer Politik

„Saarländische Mitsprache für saarländisches Geld“

festhalten; das heißt: Ohne direkte Mitbeteiligung und Mitwirkung der öffentlichen Hand an der Unternehmenspolitik gibt es auch keine öffentlichen Mittel für die Stahlindustrie.

Zur Sicherung des Montankerns werden wir darauf drängen, daß

- der Bereich Weiterverarbeitung ausgebaut wird

- durch Diversifizierung in der Stahlindustrie einseitige Abhängigkeiten abgebaut werden
- saarl. Standorte nicht zugunsten ausländischer Standorte benachteiligt werden
- umgehend Entscheidungen über die wichtigen Großvorhaben (Zentralkokerei, gemeinsame Roheisenerzeugung) getroffen sowie planerisch und finanziell abgesichert werden.

### c) Mittelständische Wirtschaft

Während überall über Stahl und Kohle geredet wurde, in der Stahlindustrie Massenentlassungen an der Tagesordnung waren, hat die mittelständische Wirtschaft, vor allem kleinere und mittlere Gewerbe-, Handels- und Handwerksbetriebe, in aller Stille einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung der Arbeitsmarktlage geleistet.

Die Erfahrungen der Vergangenheit, die Skepsis gegenüber unkritischen Wachstumsprognosen der Großindustrie, gibt Veranlassung, der mittelständischen Wirtschaft mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Spektakuläre Erfolge sind hier nicht an der Tagesordnung, eher gefragt ist zähe Knochenarbeit von Seiten der staatlichen Wirtschaftspolitik. Im Vordergrund stehen deshalb für die SPD-Saar Beratungsdienste jeglicher Art, Zinshilfen, Bürgschaften und Hilfen bei Existenzgründungen und Erweiterungen von mittelständischen Betrieben. Im Bereich von Handel und Dienstleistung müssen die gewachsenen städt. Zentren in ihren Funktionen gestärkt werden. Auch hier genießt die Förderung vorhandener Kapazitäten Vorrang vor Neuansiedlung von großflächigen Betrieben auf der grünen Wiese.

Wir werden uns darum bemühen, daß die derzeitige Steuerpolitik der sozial-liberalen Koalition in Bonn fortgesetzt wird, die über die Freibeträge die kleineren Gewerbebetriebe im Wettbewerb mit den großen stärken und unterstützen will. Die Anhebung der Freibeträge bei den Ertrags- und Kapitalsteuern dient diesem Ziel. Der von CDU und FDP geforderte Wegfall der Gewerbesteuer käme in nicht zu vertretendem Maße den ohnehin finanzstarken Großbetrieben zugute und würde die Wettbewerbssituation der kleineren Betriebe weiter verschlechtern.

Es nützt dem Tante-Emma-Laden, der keine Ertrags- und Kapitalsteuer zu zahlen hat, nicht, wenn durch eine Reduzierung dieser Steuern die Großbetriebe des Handels noch liquider werden.

Wir wehren uns gegen die Verlängerung der Ladenschlußzeiten.

Beide Ansinnen würden unzweifelhaft weiteren kleineren Läden die Existenzgrundlage entziehen.

Da viele kleine Selbständige mit einem sehr geringen Einkommen leben müssen, wird eine SPD-geführte Regierung ein differenziertes Programm zur Förderung der kleinen Betriebe vorlegen.

## 2.2 Neue Arbeitsplätze schaffen

### a) Industrie

Wer die heutige Situation der Weltwirtschaft richtig einschätzt, wird zu dem Ergebnis kommen: Die Zeit der großen Ansiedlungsprojekte ist vorbei. Im Saarland sind die entscheidenden Versäumnisse und Fehler in den 60er Jahren begangen worden, als die Zeiten noch günstiger waren. Von dieser Verantwortung kann sich die Saar-CDU nicht freisprechen. Die krampfhaften Bemühungen zu Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre, Versäumtes wieder gutzumachen, haben zwar zu einigen Ansiedlungen geführt. Als Fazit kann man aber feststellen, daß trotz Förderung von mehreren Hundert Millionen aus Steuermitteln im Saarland insgesamt mehr Arbeitsplätze weggefallen sind, als neue geschaffen wurden.

Von 1970 bis 1976 wurden zwar 96 Betriebe angesiedelt, jedoch im gleichen Zeitraum 124 Betriebe stillgelegt. Mit den 124 stillgelegten Betrieben gingen 11.300 Arbeitsplätze verloren, weit mehr als durch die Neuansiedlungen geschaffen wurden.

Die SPD-Saar zieht daraus folgende Schlüsse:

- Es ist kaum wahrscheinlich, daß die hohe Arbeitslosigkeit durch Neuansiedlungen in den nächsten Jahren wesentlich verringert werden kann,
- der hohe Aufwand an Personal- und Apparatkosten, der dennoch in diesem Bereich weiter praktiziert wird, muß zugunsten der Sicherung vorhandener Arbeitsplätze reduziert werden,
- die SPD-Saar wendet sich schärfstens gegen Verschleuderung von Steuergeldern um Ansiedlung um jeden Preis zu erzielen. Wir wollen die Zahlung von Zuschüssen vor allem an die Zahl und Qualität der geschaffenen Arbeitsplätze koppeln und Erfolgskontrollen durchführen,
- wenn Ansiedlungsprojekte nicht mit Gesichtspunkten des Umweltschutzes zu vereinbaren sind, muß auch der Mut vorhanden sein, im Interesse der Lebensqualität auf sie zu verzichten.
- Wer werden uns nachhaltig um Ansiedlungen bemühen, bei denen
  - a) dauerhafte Arbeitsplätze in konjunktursicheren Bereichen geschaffen werden,
  - b) das jeweilige Unternehmen eigenständige Entscheidungen treffen kann und nicht fremdbestimmt ist,
  - c) das Verhältnis von Aufwand und Ertrag in vernünftiger Relation steht, wobei die sozialen Kosten berücksichtigt werden müssen,
  - d) den Belangen des Umweltschutzes Rechnung getragen wird.

#### b) Öffentliche Dienstleistungen

Zusätzliche öffentliche Dienstleistungen können zusätzliche Beschäftigung bewirken. Bei aller Sparsamkeit mit öffentlichen Mitteln wird sich die SPD-Saar nicht abhalten lassen, im öffentlichen Dienst zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen, ohne dadurch die Verwaltung aufzublähen. Wir werden dies in den Bereichen tun, in denen ein dringender sozialer Bedarf besteht. Wir werden damit den Benachteiligten und sozial Schwachen helfen.

Neue Stellen und damit zusätzliche Beschäftigung werden wir schaffen im Bereich der sozialen Dienste, des Bildungs- und Gesundheitswesens sowie des Umweltschutzes. Wir wollen auf diese Weise vor allem jungen Menschen Ausbildung und sinnvolle Arbeit geben.

Um diese Absichten zu finanzieren, werden wir uns nicht scheuen, unproduktive Dienste der Verwaltung zu beschneiden, Auswüchse des Bürokratismus abzuschaffen und Prioritäten anders zu setzen. Das zum Teil beträchtliche Ausmaß an nebenberuflicher Tätigkeit sowie an Überstunden von Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes werden wir abbauen.

Besonderes Augenmerk werden wir richten auf

- die Einstellung von Behinderten im öffentlichen Dienst
- die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer
- die Einstellung von Frauen im öffentlichen Dienst.

Die SPD-Saar wird die Gemeindefinanzen verbessern. Mehr öffentliche Investitionen bedeuten zusätzliche Aufträge für die Wirtschaft und Sicherung von Arbeitsplätzen. Das oftmals unqualifizierte Gerede über die Privatisie-

zung öffentlicher Leistungen machen wir nicht mit. Wir sind nicht gegen Sparsamkeit, aber entschieden gegen den Abbau wichtiger öffentlicher Leistungen für den Bürger. Bei der Heranziehung privater Firmen für öffentliche Aufgaben werden wir darauf achten, daß im Interesse der Arbeitnehmer arbeits- und sozialrechtliche Vorschriften weder verletzt noch umgangen werden.

#### c) Handel

Die Stabilität der Arbeitsplätze im Handel beruht in erster Linie auf den eingeschränkten Möglichkeiten der Rationalisierung. Wir werden die Schaffung neuer großflächiger Betriebe des Handels nicht unterstützen, weil erfahrungsgemäß damit kaum neue Arbeitsplätze geschaffen werden, eher solche in Klein- und Kleinstbetrieben vernichtet werden. Auch leisten großflächige Märkte kaum einen Beitrag zur Schaffung von Ausbildungsplätzen.

Wir erkennen nicht die konkurrenzwirtschaftliche Bedeutung dieser Unternehmen, sehen aber Gefahren bei der flächendeckenden Sicherung der Versorgung, vor allem immobiler Bevölkerungsteile.

Wir werden die Entwicklung von Handel und Dienstleistungen in den gewachsenen zentralen Orten des Landes fördern. Wir werden darauf drängen, daß für Neubetriebe und Erweiterungen des Handels ähnliche Unterstützung geleistet wird, wie für industrielle Ansiedlungen. Notfalls muß hierfür ein landeseigener Fonds eingerichtet werden, aus dem Zuschüsse, Zinshilfen und Bürgschaften gegeben werden können.

#### d) Fremdenverkehr

Bei wachsender Freizeit kommt dem Bereich des Fremdenverkehrs immer mehr Bedeutung zu. Im Saarland hat man, abgesehen von privaten Einzelinitiativen, die Entwicklungschancen in diesem Wirtschaftszweig noch nicht ausreichend erkannt. Außer einer Fülle wohltonender Absichtserklärungen hat die Landesregierung keine wirksamen Maßnahmen ergriffen.

Unser Land ist Dank seiner natürlichen Gegebenheiten in der Lage, den Wettbewerb mit anderen Fremdenverkehrsregionen aufzunehmen.

Dazu müssen aber die nötigen Voraussetzungen geschaffen werden:

- einheitliche Werbung und Imagepflege
- Aufstellung eines Marketingkonzeptes statt planloser Hektik
- Koordinierung der Vielzahl von beteiligten Stellen
- Förderung von Fremdenverkehrsbetrieben und -orten
- bessere Darstellung unseres Landes nach außen.

### 2.3 Arbeitsbedingungen menschlicher gestalten

Lebensqualität für den Menschen ist eine Leerformel, wenn sie nicht auch in der Arbeitswelt ihren Ausdruck findet.

Mehr Lebensqualität heißt für Arbeitnehmer stets auch sichere und humane Arbeitsbedingungen, menschenwürdige Arbeitsformen, befriedigende Arbeitsinhalte und Mitbestimmungs- und Selbstentfaltungsrechte im Betrieb. Sozialdemokraten und Gewerkschaften haben mehr als ein Jahrhundert für eine humanere Arbeitswelt gekämpft – zu Zeiten als noch 7 Tage in der Woche oftmals bis zu 15 Stunden täglich gearbeitet werden mußte, als Kinderarbeit gang und gäbe war und der Arbeiter kein anderes Recht hatte, als seine Arbeitskraft zu verkaufen. Heute haben wir viele Fortschritte gemacht. Die Ergebnisse dieses langen Kampfes gegen Ausbeutung und für mehr Gerechtigkeit und Mitbestimmung dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß noch manches getan werden kann und muß, die Arbeitswelt menschlicher zu machen.

**a) Humane Arbeitsplätze**

Wir sind der Überzeugung, daß für viele Arbeitnehmer heute nicht mehr die Erzielung von mehr Lohn im Vordergrund steht, sondern die Schaffung besserer Arbeitsformen und -bedingungen. Wir müssen mehr Aufmerksamkeit schenken den Problemen

- des Gesundheitsschutzes am Arbeitsplatz
- der Sicherheit am Arbeitsplatz
- der körperlichen Beanspruchung
- des Streß besonders durch Fließbandarbeit
- der Nacht- und Schichtarbeit
- der Belastung durch Überstunden

**b) Humanere Arbeitsbedingungen**

Wir halten fest an

- Arbeitszeitverkürzungen  
Wir sehen in der Forderung nach schrittweiser Verkürzung der Arbeitszeit im Gegensatz zu CDU und FDP eine Möglichkeit, die Arbeitsbedingungen menschlicher zu machen und die lang anhaltende strukturelle Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.
- weiterer Senkung der flexiblen Altersgrenze ,
- Herabsetzung des Rentenalters für Nacht- und Schichtarbeiter auch durch Tarifverträge ,
- der Absicherung eines ausreichenden Jahresurlaubes, besonders für Bergleute und Hüttenarbeiter .
- der Schaffung von mehr Möglichkeiten der Teilzeitbeschäftigung für Frauen .

**c) Mitbestimmung und Beteiligung**

– **Mitbestimmung**

In der Frage der **Mitbestimmung** ist die SPD die einzige Partei, die den Anspruch des Menschen auf Selbstbestimmung höher stellt, als die aus Eigentumsrechten abgeleiteten Verfügungsrechte. Wir werden weiter für den Ausbau der Mitbestimmung kämpfen.

– **Einheitsgewerkschaften**

Wir treten ein für **Einheitsgewerkschaften**. Sie bieten die besten Voraussetzungen für eine schlagkräftige Vertretung der Arbeitnehmerinteressen. Die auf die Schwächung der Gewerkschaften abzielenden Versuche von CDU und CSU, die Gewerkschaftsbewegung zu spalten, sind eine Kampfansage an die deutsche Arbeiterbewegung und damit auch an die SPD.

– **Aussperrung**

Wir fordern, das Verbot der Aussperrung in die saarl. Verfassung aufzunehmen. Wer wie CDU und FDP der Flächenaussperrung durch die Unternehmen das Wort redet, entzieht den Arbeitnehmern die materielle Basis ihres für die Durchsetzung ihrer Forderungen entscheidenden Streikrechts.

– **Betriebsverfassungsgesetz**

Wir setzen uns ein für eine Weiterentwicklung des Betriebsverfassungsgesetzes.

– **Information und Beteiligung**

Wir möchten mehr Information im betrieblichen und überbetrieblichen Bereich für die Arbeitnehmer erreichen. Wir wollen die Arbeitnehmerorgane an der staatl. Forschungs- und Technologiepolitik beteiligen.

– **Arbeitnehmerbeirat**

Wir werden einen Arbeitnehmerbeirat zur Beratung der Landesregierung in Arbeitnehmerfragen einrichten.

**d) Bildung, Ausbildung, Weiterbildung**

Wer sein Leben lang nichts dazu lernt, kann schwerlich zufrieden sein. Für Arbeitnehmer ist es oft schwer, dazuzulernen, selbst wenn dazu fester Wille vorhanden ist. Wir unterstützen alle Bestrebungen, Arbeitnehmern Bildungschancen zu eröffnen.

## **2.4 Soziale Sicherung beibehalten und verstärken**

Im Gegensatz zu den Konservativen sind wir nicht der Meinung, daß das Netz der sozialen Sicherung überflüssiger Ballast sei, der bei jeder Bewegung der Konjunktur nach unten beliebig abgeworfen werden könne. Wir Sozialdemokraten bekennen uns unwiderruflich zur Beibehaltung und weiterem Ausbau der sozialen Sicherung für Arbeitnehmer, Auszubildende, Arbeitslose und aus dem Erwerbsleben Ausgeschiedene.

Wir sind stolz auf das, was bisher erreicht wurde, weil damit das Leben bereits ein Stück menschlicher gemacht worden ist. Wir halten aber auch etwas von dem Sprichwort "ohne Fleiß, kein Preis" und werden daher gegen alle die eintreten, die unser System der sozialen Sicherung zur bequemen, leistungslosen Lebensführung ausnutzen wollen.

Wir möchten in unserer Politik für Arbeitnehmer folgende Schwerpunkte setzen:

- Der Kampf gegen die hohe Arbeitslosigkeit im Saarland hat höchsten Vorrang.
- Die derzeitige Sicherung bei Arbeitslosigkeit ist ausreichend und notwendig und darf nicht an den Rändern abgebaut werden.
- Die Umschulung Arbeitsloser muß verstärkt betrieben werden.
- Die Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in den Diensten des Landes müssen besser als bisher genutzt werden. Die Einsatzbereiche bestimmt der soziale Bedarf.
- Wir werden ein besonderes Programm zur Beschäftigung älterer Arbeitnehmer auflegen, die im Berufsleben keinen Arbeitsplatz mehr finden.
- Wir werden energisch das Angebot an Ausbildungsstellen und Arbeitsplätzen für Jugendliche in Verwaltungsberufen, aber auch in den von uns beeinflussten Wirtschaftsunternehmen, ausweisen.
- Die verpflichtende Einführung des 10. Schuljahres wird landesseitig geregelt. Jugendliche werden dadurch vor frühzeitiger Arbeitslosigkeit bewahrt.
- Der Kündigungsschutz für Arbeitnehmer muß weiter verbessert werden.

Wir Sozialdemokraten halten es auch für unsere soziale Verpflichtung, Fragen der Einkommensentstehung und Einkommensverteilung aufzugreifen. Wir sind fest davon überzeugt, daß in diesem Bereich der Grundwert der "Gerechtigkeit" noch nicht zufriedenstellend erreicht ist. Wir werden geeignete Modelle zur Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand vorstellen.

## 2.5 Verkehrsinfrastruktur des Landes verbessern

Verkehr und Verkehrspolitik haben in erster Linie dienenden Charakter und keinen Eigenwert an sich. So manche Verkehrsplaner, auch in unserem Land, scheinen dies nie gewußt oder vergessen zu haben. Sie beschäftigen sich zuviel mit Prestigeprojekten, die zwar Herausforderungen an den Techniker darstellen, aber dem Menschen nur wenig nutzen.

### a) Straßen

Planung und Bau von Verkehrsanlagen im Saarland sind heute noch immer an dem unkritischen Wachstums- und Fortschrittsdenken der 60er Jahre orientiert. Wir wollen, daß die neue Verkehrspolitik sich auf die Erfordernisse unserer Zeit besinnt. Hier muß in Zukunft Qualität vor Quantität gehen. Deshalb sind wir gegen weiteren Kahlschlag in Landschaft und Natur für zweifelhafte Autobahn- und Landstraßenobjekte. Die Tatsache, daß die eine oder andere Trasse von Landespolitikern jahrzehntelang in Bonn gefordert wurde, ist kein Beweis für ihre Berechtigung. Verkehrsführung und -erschließung sollen der Siedlungsstruktur und den Lebensbedürfnissen des Menschen angepaßt sein und nicht umgekehrt.

In städtischen Räumen müssen Möglichkeiten der Verkehrsberuhigung gefunden werden, um die gewachsenen Stadtkerne für das Wohnen wieder attraktiver zu machen. Die Einrichtung von Fußgängerzonen steht in engem Zusammenhang mit der Ausweisung oder dem Bau leistungsfähiger Entlastungsstraßen. In den Städten sollen die Verkehrsarten Öffentlicher Nahverkehr, Radfahrer- und Fußgängerverkehr vorrangig gefördert werden. Die Finanzierung kommunaler Nahverkehrsbetriebe darf nicht länger allein in der Last der Städte und Gemeinden liegen. Das Land muß dazu seinen Beitrag leisten.

Im ländlichen Bereich ist bei der Verkehrsplanung der flächenerschließenden Funktion des Pkw Rechnung zu tragen. Bei der ausreichenden Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln müssen die Gesichtspunkte der Wirtschaftlichkeit mehr berücksichtigt werden.

Bei Straßen im ländlichen Raum müssen die Querschnitte sich an den Grundsätzen der Vernunft und der Sparsamkeit und nicht des Prestiges ausrichten. Es sind vorrangig Ortsumgehungen zu schaffen, die den Verkehr fließender gestalten und die Städte und Gemeinden spürbar entlasten.

Im Fernstraßennetz sehen wir bis auf die Schließung der vorhandenen Lücken Saarbrücken – Luxemburg, AB-Zubringer Saarbrücken Saargemünd keine Notwendigkeiten zu weiteren Baumaßnahmen.

Alle laufenden Straßenbauplanungen werden wir kritisch auf ihre Berechtigung und ihre sparsame Ausführung überprüfen. Statt immer neue Trassen zu planen, sind vorhandene verkehrsgerecht auszubauen.

Wir sind der festen Überzeugung, daß bei Planung und Bau von Verkehrsanlagen erhebliche Mittel einzusparen sind.

### b) Schiene

Die Anbindung unseres Landes über die Schiene muß sowohl beim Güter- als auch beim Personenverkehr verbessert werden. Deshalb fordern wir den direkten Anschluß des Landes an das Intercity-Netz der Deutschen Bundesbahn. Unter energie- und umweltpolitischen Gesichtspunkten hat die Bahn

den Vorzug vor allen vergleichbaren Verkehrsträgern. Deshalb werden wir auf ein langfristig vernünftiges Verkehrskonzept unter Einschluß der Bahn hinwirken. Streckenstilllegungen der Bahn müssen unter diesem Gesichtspunkt kritisch beurteilt werden.

Bei der Bildung von Verkehrsbünden im Land wird eine von uns geführte Landesregierung konzeptionelle und finanzielle Hilfen leisten.

#### c) Luftverkehr

Die SPD-Saar sieht in den nächsten Jahren keinen Bedarf für den Ausbau des Flughafens Ensheim zum Großflughafen. Wir sind der Auffassung, daß solche Projekte immer nur viel kosten, aber Wenigen nutzen. Auch hier ist Prestige-denken fehl am Platz. Wir werden deshalb weitere Investitionen im Flugverkehr darauf beschränken, die Funktionsfähigkeit für den Ferienreiseverkehr der Arbeitnehmer und den Geschäftsreiseverkehr aufrecht zu erhalten.

#### d) Wasserstraßen

Der Ausbau der Saar zu einer Großschiffahrtsstraße schließt eine bisher bestehende Lücke in der Verkehrsinfrastruktur. Insbesondere bringt sie eine entscheidende Standortverbesserung für die saarländische Schwerindustrie.

Zur vollen Wirksamkeit der Wasserstraße bedarf es des Baus öffentlicher Häfen für die übrige verladende Wirtschaft.

Zur Ergänzung des Wasserstraßenanschlusses sind flankierende Maßnahmen wasserwirtschaftlicher Art (vor allem Hochwasserschutz) und der Landschaftsgestaltung erforderlich.

Eingriffe in Landschaft und Stadtbild sind auf das unvermeidbare Mindestmaß zu beschränken. Wegfallende Grün- und Freiflächen sind an anderer Stelle zu ersetzen. Die SPD-Saar wird prüfen, ob ein Ausbau in Stufen möglich ist.

Auf keinen Fall wird eine SPD-geführte Landesregierung die Forderung nach einem Saarausbau über Saarbrücken hinaus unterstützen.

## 2.6. Energie sparen — Energieversorgung sichern

“Die kommenden Jahrzehnte sind eine Zeit erhöhter Gefahr für die Menschheit. Die Gefahr braucht nicht tödlich zu sein. Es gibt Wege in der Gefahr. Unser Wille, die Wege zu beschreiten, hängt daran, daß wir die Gefahr sehen. Unsere Fähigkeit, die Wege zu beschreiten, hängt daran, daß wir die Wege sehen.”

Was Carl Friedrich von Weizsäcker mit diesen Sätzen treffend beschreibt, ist die Situation der Menschen angesichts der drohenden Herausforderung unserer Zeit. Kaum eine andere Erscheinung hat die in den Menschen latent vorhandenen Existenzsorgen und Lebensängste so nachhaltig geweckt, wie die zunehmende Verknappung der lebenswichtigen Rohstoffe.

“Angst tritt dort auf, wo wir es unterlassen, das Notwendige zu tun”.

(Weizsäcker)

Was muß demnach getan werden? Wer kann es tun? Gibt es noch einen Ausweg?

Wir Sozialdemokraten meinen, es ist höchste Zeit, über diese Fragen nachzudenken. Wir müssen wohl auch umdenken und einiges an unseren Gewohnheiten verändern. Nie mehr werden Menschen so bequem und oft gedankenlos leben können, wie noch in diesen Tagen. Wir befinden uns an einem Entwicklungspunkt, der die Menschen zwingt, die natürlichen Grenzen und Möglichkeiten der Erde zu erkennen und einzuhalten, — der dazu zwingt, die verfügbaren Naturschätze sparsamer zu verwalten und gerechter zu verteilen, als in der Vergangenheit. Für blinden Fortschrittsglauben und naives Vertrauen in die “unbegrenzten Möglichkeiten der Technik” ist heute kein Platz mehr.

Die saarländischen Sozialdemokraten möchten sich dieser Herausforderung stellen. Wir möchten mithelfen, Wege in der Gefahr zu suchen und sie zu beschreiben.

**a) Energie sparen**

Am Anfang jeder Energiepolitik muß der Wille zum Energiesparen stehen. Wir werden deutlich machen, daß dies möglich ist und wie es möglich ist. Wir werden die notwendigen Beratungsstellen einrichten. Wir werden notfalls auch zu dirigistischen Maßnahmen greifen, um diese Forderungen gegenüber Uneinsichtigen durchzusetzen.

Eine alleinige Steuerung der Energieverteilung über hohe Marktpreise lehnen wir ab, weil die Sozialschwachen noch weiter benachteiligt werden. Wir werden ein landeseigenes Energiesparprogramm vorlegen.

**b) Energie umweltbewußt erzeugen und rationell verwenden**

Die Planung der Energieversorgung und der Bau neuer Anlagen baut in der Regel auf Bedarfsprognosen auf. Diese werden fast ausschließlich durch die Elektrizitätswirtschaft erstellt. Sie sind kaum nachprüfbar und nachvollziehbar und oft nicht ohne Eigeninteresse.

Wir bezweifeln, daß die in den meisten Prognosen enthaltenen anhaltenden Wachstumsraten beim Energieverbrauch realistisch sind.

Bedarfsrechnungen sind nur dann realistisch und vertretbar, wenn sie umfassende Energiesparmaßnahmen berücksichtigen.

Wir werden deshalb für unser Land vorliegende Prognosen kritisch überprüfen, bevor schwerwiegende Entscheidungen über den Bau weiterer Energieerzeugungsanlagen getroffen werden.

**c) Kohle**

Bei der Energieerzeugung im Saarland vertrauen wir auf die heimische Kohle. Für uns hat das Kohlekraftwerk deshalb absoluten Vorrang.

– **Verstromung der Kohle**

Die Bundesregierung hat mit dem 3. Verstromungsgesetz ein wirksames Instrument geschaffen, um den Vorrang für Kohle in der Elektrizitätswirtschaft durchzusetzen.

Im Saarland selber halten wir **drei Großkraftwerke** auf Steinkohlebasis für ausreichend. Darüber hinaus sollten Heizölkraftwerke – sofern dies möglich ist – auf Steinkohle umgestellt werden.

Dabei muß dem Problem des Umweltschutzes jedoch gebührende Beachtung geschenkt werden.

– **Öl und Gas aus Kohle**

Der technische Stand und die Notwendigkeit einer größeren Unabhängigkeit bei der Energieversorgung bringen auch der Kohleverflüssigung und Kohlevergasung neue Chancen. Pläne der Saarbergwerke AG, im Saarland eine Großanlage zur Kohleverflüssigung zu errichten, werden von uns nachhaltig unterstützt.

– **Kohle in der Wärmeversorgung**

Eine Ablösung des Öls durch Kohle auf dem Wärmemarkt ist vorrangiges Ziel. Möglichkeiten der zentralen oder dezentralen Wärmeversorgung werden bereits bei der Bauleitplanung der Gemeinden erörtert (z.B. Wirbelschichtverfahren – Fernwärmeschienen).

Entstehende industrielle Abwärme ist in das öffentliche Fernwärmenetz, welches im Saarland ausgebaut wird, einzuspeisen.

– **Grenzen eines verstärkten Kohleeinsatzes**

Der Einsatz von Kohle kann nicht unbegrenzt erfolgen. Einerseits verfügt die Bundesrepublik zwar über beträchtliche Kohlevorkommen, die bei der derzeitigen Förderleistung für über 300 Jahre ausreichen, andererseits ist die deutsche Steinkohle jedoch geologisch derart ungünstig gelagert, daß der Abbau nur unter erschwerten Bedingungen erfolgen kann.

Aus der Kohle soll Strom, Wärme, Öl und Gas erzeugt werden und sie soll weiterhin als wertvoller Rohstoff genutzt werden.

Eine SPD-geführte Landesregierung wird die Saarbergwerke AG voll unterstützen, um die derzeit knapp über 9 Mio. Tonnen liegende Jahresförderleistung so rasch wie möglich auf machbare 15 Mio. Tonnen zu erhöhen. Selbst bei weiterer Technisierung ist ein solches Ziel jedoch nicht in wenigen Jahren erreichbar. Zudem bedarf es dazu einer beträchtlichen Zahl zusätzlicher qualifizierter Arbeitsplätze.

– **Bergschäden**

Wer Kohle abbauen will und muß, kann Bergschäden nicht ausschließen. In der Vergangenheit sind Abbaupläne der Saarbergwerke und Bauleitpläne der Gemeinden weitgehend unkoordiniert nebeneinander hergelaufen. Hier hat die Landesregierung eindeutig versagt.

Wir werden dafür sorgen, daß

- frühzeitig die Planungen abgestimmt werden, damit niemand Überraschungen erleben muß,
- die Bergschadensregulierung schnell, großzügig und bürgerfreundlich erfolgt.

**d) Kernenergie**

Die SPD-Saar hat sich die Entscheidung in dieser lebenswichtigen Frage nicht leicht gemacht. Wir sind entsetzt über die Leichtfertigkeit, mit der CDU und FDP im Saarland als erste Landesregierung ein weitgehend bedingungsloses Ja zur Atomkraft mit allen ihren Risiken und ungewissen Folgen ausgesprochen haben.

Mit verantwortungsbewußter Politik für die lebende und die nachfolgenden Menschengenerationen hat dieses Verhalten nichts mehr zu tun. Für uns sind auch weiterhin die wichtigsten Voraussetzungen für einen gefahrenfreien Einsatz der Kernenergie, vor allem die Entsorgung des atomaren Mülls, noch nicht gelöst. Wir halten es deshalb für unverantwortlich, sich schon heute bedingungslos auf Atomenergie festzulegen. Für uns hat der Schutz von Leben und Gesundheit absoluten Vorrang vor materiellem Wohlstand.

In der Frage der Kernenergie können wir folgende Haltung verantworten:

- Bei konsequenter Durchführung aller möglichen Maßnahmen zur Energieeinsparung kann nach unserer Auffassung zusätzlich erforderlicher Strom aus Kohle erzeugt und auf weitere Kernkraftwerke verzichtet werden. Angesichts der beträchtlichen Gefahren und der vielen noch ungelösten Problemen bei der Nutzung der Kernenergie drängen wir Sozialdemokraten auf eine Energiepolitik, die einen Verzicht auf Kernenergie bei Sicherstellung einer ausreichenden Energieversorgung ermöglicht.
- In Betrieb befindliche Kernkraftwerke dürfen nur so lange in Betrieb bleiben, wie es aus Gründen der Sicherung der Versorgung erforderlich ist.

Wo gravierende Sicherheitsmängel festgestellt werden, müssen die betroffenen Anlagen sofort stillgelegt werden.

- Vor einer neuen Betriebsgenehmigung für im Bau befindliche Kernkraftwerke muß
  - nachgewiesen werden, daß der zusätzliche Strombedarf nicht auch durch Kohle gedeckt werden kann;
  - Vorsorge getroffen sein für die Zwischenlagerung der abgebrannten Brennelemente und
  - die Frage der Wiederaufbereitung und Endlagerung zuverlässig geklärt sein.
- Baugenehmigungen für neue Kernkraftwerke dürfen in der nächsten Zeit nicht erteilt werden.

Zuerst muß geprüft werden, ob

- der zusätzliche Strombedarf unter Berücksichtigung der mittelfristigen Einsparungen tatsächlich nicht durch Kohle erzeugt werden kann,
- für die Wiederaufbereitung und Endlagerung eine gefahrenfreie und langfristig gangbare Lösung gefunden worden ist.

Im Saarland wird unter einer sozialdemokratischen Landesregierung kein Kernkraftwerk errichtet und auch kein Standort für Zwischen- und Endlagerung atomaren Mülls ausgewiesen werden.

#### e) Neue Energietechnologien nutzen

Der Verzicht auf Kernkraft wird erleichtert, wenn mit allem Nachdruck die Entwicklung neuer Techniken zur Energieerzeugung vorangetrieben werden. Unterschiede in der Wirtschaftlichkeit gegenüber herkömmlichen Energien können aufgewogen werden durch Umweltfreundlichkeit und Sicherheit für Leben und Gesundheit.

Wir unterstützen und fördern

- die Nutzung der Sonnenenergie
- die Nutzung der Geothermik
- die Nutzung der Windenergie

#### f) Energieverwendung

Wir lassen uns nicht beirren in der Auffassung, daß trotz gestiegenen Energiebewußtseins enorme Mengen Energie verschwendet werden. Noch immer wird Strom zu Heizzwecken verwendet oder entweichen industrielle Abwässer oder Abgase ungenutzt in die Atmosphäre.

Die CDU/FDP-Landesregierung hat bisher nicht erkennen lassen, daß sie sich mit diesem Problem ernsthaft beschäftigt. Es ist offensichtlich einfacher, auf Kernkraft zu setzen und ansonsten weiter in den Tag hineinzuleben.

Die SPD-Saar möchte sich vorrangig um eine rationelle Energieverwendung kümmern. Wir haben dazu detaillierte Vorstellungen:

- Bei der Planung neuer Kraftwerke muß von vornherein die Nutzung der Abwärme mit berücksichtigt werden, um durch Anwendung der Kraftwärmekoppelung ein Höchstmaß an rationeller Energieverwendung und optimaler Nutzung der Energierohstoffe zu gewährleisten,
- bei bestehenden industriellen Anlagen kann Abwärme genutzt und für Heizwerke verwendet werden,

- im Bereich des Wohnungsbaus und Industriebaus müssen neue Techniken der Wärmegewinnung wie Wärmepumpen, Absorberdächer etc. erprobt und finanziell gefördert werden.

## II. Schutz der Umwelt und Verantwortung für kommende Generationen

### 1. Versäumnisse der Vergangenheit – Gefahren von heute

Industrialisierung und technischer Fortschritt haben die Lebensbedingungen eines Teils der Menschheit in nur wenigen Jahrzehnten umwälzend verändert. Neben positiven Wirkungen haben sie aber auch negative Begleiterscheinungen, die lange Zeit in ihren Auswirkungen nicht erkannt worden sind, mit sich gebracht: Schäden und Gefahren für unsere natürliche Umwelt.

Jahrzehntelanger Raubbau an natürlichen Ressourcen, unbedachter und leichtfertiger Umgang mit den lebensnotwendigen Gütern Luft, Wasser und Landschaft bedrohen die Lebensgrundlagen des Menschen.

Der Irrglaube von der unerschöpflichen Regenerationskraft der Natur verführte zu der Ansicht, die Qualität unserer Lebensbedingungen hänge allein ab vom wirtschaftlichen Wachstum, ohne dessen qualitative Aspekte zu betrachten.

Die Folgen einer unbedachten, auf kurzfristige Erfolge ausgerichteten Produktions- und Lebensweise (die langfristige Wirkungen nicht in Betracht zieht,) sind:

- Verknappung der Energie und der unersetzbaren Rohstoffe
- verschwenderische Inanspruchnahme der Landschaft für Siedlungen, für Verkehrsflächen und Industriegelände
- ökologisch bedenkliche Rationalisierung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung
- Luftverschmutzung
- Smog und Lärm in Städten und Ballungsräumen
- verdreckte, vergiftete Flüsse und Gewässer

Die sichtbar gewordenen Auswirkungen der Eingriffe in das Ökosystem, von dem auch der Mensch selbst nur ein Teil ist, machen deutlich, wie gefährdet das ökologische Gleichgewicht in unserem Lebensraum ist. Das Aussterben ganzer Tierarten, die Verarmung der Pflanzenwelt sind höchste Alarmzeichen für die Gefährdung des Menschen. Denn wie das "Umkippen" eines Gewässers tödlich für seine Bewohner ist, so würde ein großräumiger Zusammenbruch des Ökosystems verheerende Folgen für Millionen von Menschen haben. Die Kluft zwischen Mensch und Natur darf nicht weiter auseinanderklaffen; die Zivilisation darf nicht zum Opfer ihrer eigenen Errungenschaften werden.

### 2. Situation im Saarland

Trotz größtenteils herrlicher Landschaftsgebiete und intakter natürlicher Umgebung ist die saarländische Bevölkerung von erheblichen Umweltgefahren bedroht.

Insbesondere fünf Faktoren sind ursächlich dafür verantwortlich:

- Die von der Schwerindustrie ausgehende Luftverschmutzung. Teilweise veraltete Methoden der Filtrierung sowie die Nachlässigkeit der Landesregierung bei der Durchsetzung von Auflagen und der Überwachung der Einhaltung bestehender Umweltschutzgesetze führen zu einer erhöhten Luftbelastung insbesondere in den Ballungsgebieten.
- Luftverschmutzung sowie Lärmbelastigung durch den Kraftfahrzeugverkehr.

- Ungeklärte Abwässer in unseren Flüssen
- Vollständig unzureichende planerische Vorgaben des Landes für die Inanspruchnahme der Landschaft
- Atomkraftwerk in Cattenom  
Das auf der anderen Seite der Grenze in Cattenom geplante Kernkraftwerk stellt ein Gefährdungspotential größten Ausmaßes dar.

### 3. Alternativen der SPD

Wir sind weltweit an einem Entwicklungspunkt angelangt, der die Menschen zwingt, die natürlichen Grenzen und Möglichkeiten der Erde zu erkennen und einzuhalten und die verfügbaren Naturschätze sparsamer zu verwalten und gerechter zu verteilen als in der Vergangenheit. Unsere heutige Wirtschaftsform, unsere Konsum- und Wegwerfgesellschaft muß weiter entwickelt werden zu einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, in der die Erhaltung von Rohstoffreserven und die Einsparung von Energie durch vernünftigeren Erzeugung und rationelleren Verbrauch ermöglicht wird.

Um die vor uns stehenden großen Aufgaben bewältigen zu können, bedarf es einer neuen Dimension in der Politik. Herkömmliche Methoden und Ansichten reichen dazu nicht aus.

Wir Sozialdemokraten können und wollen nicht versprechen, daß von heute auf morgen alles besser wird, wenn wir die Regierung bilden.

Unsere vorausschauende Politik, die im Gegensatz zu den Konservativen nicht nach dem Prinzip von der Hand in den Mund leben funktioniert, sondern über den Tag und die Landesgrenzen hinaus sieht, wird sich nicht nur auf die Abwehr drohender Gefahren und die Beseitigung eingetretener Schäden richten. Sie wird vielmehr dafür Sorge tragen, die natürlichen Grundlagen zu schützen und ihre Inanspruchnahme schonend vorzunehmen. Diese Politik der Vorsorge wird alle landespolitischen Entscheidungen auf ihre langfristigen ökologischen Wirkungen überprüfen. Umweltpolitik muß zum integralen Bestandteil aller Planungen der öffentlichen Hand werden.

#### 3.1 Ziele

Wir werden die Zuständigkeiten für den Umweltschutz zusammenfassen, um der derzeitigen fachlichen Kompetenzersplitterung entgegenzutreten. Wir werden ein umfassendes Umweltprogramm für das gesamte Saarland erstellen, das integraler Bestandteil aller anderen Fachdisziplinen sein wird.

Konservierende Schutzbestimmungen und Schutzverordnungen müssen durch planmäßige und dynamisch verstandene Landschaftspflege ergänzt bzw. abgelöst werden.

Der Erforschung von regionalen und überregionalen Umweltfragen, umweltfreundlichen Technologien und Produktionsweisen kommt künftig überragende Bedeutung zu. Forschungspolitik ist insbesondere dazu geeignet, Konflikte zwischen ökonomischen Interessen und den Erfordernissen eines wirksamen Umweltschutzes zu überwinden, in dem sie neue Lösungsmöglichkeiten erschließt, die beiden Aspekten gerecht wird. Deshalb werden wir ein landeseigenes Forschungsprogramm initiieren. Auf der Grundlage einer umfassenden Bestandsaufnahme werden wir einen ökologischen Gesamlastplan für das gesamte Saarland erstellen.

In einem integrierten Landesentwicklungsprogramm werden wir unser besonderes Augenmerk auf

- Schutz der Landschaft
- Gewässerschutz

- Reinhaltung der Luft
- Lärmschutz  
richten.

Wir werden dem Verursacherprinzip, nach dem der Verursacher die Kosten der Umweltbelastung grundsätzlich zu tragen hat, stärker als dies in der Vergangenheit der Fall war, Geltung verschaffen.

Umweltschonende Produktionsweisen erfordern kurzfristig meist einen höheren betrieblichen Kostenaufwand; dies aber größtenteils nur deshalb, weil betriebliche Kosten noch weitgehend von sozialen Kosten entlastet werden. Die Übernahme der sozialen Kosten durch die öffentliche Hand rechtfertigt die Mitsprache und die Mitwirkung über die Produktionsweise. Dies werden wir anstreben, da nur so die Einführung umweltfreundlicher Technologien letztlich garantiert werden kann.

Ein Konflikt zwischen der Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen und dem Ausbau des Umweltschutzes gibt es nicht. Umweltschonende Produktionsweisen und Instrumente für den Umweltschutz sind selbst ein wirtschaftlicher Produktionszweig, dem national und international wachsende Bedeutung zukommen wird. Umweltpolitik ist gleichzeitig auch humane Wachstumspolitik, deren Ausbau wir in verstärktem Maße fördern werden.

Umweltpolitik ist in starkem Maße abhängig von der künftigen Energiepolitik. Unsere Haltung dazu für das Saarland ist klar:

Wir brauchen kein Atomkraftwerk, keine Zwischen- und Endlager für den atomaren Müll im Saarland.

Zur Deckung unseres Energiebedarfes hat die Kohle absoluten Vorrang. Die Förderung des rationellen und umweltfreundlichen Einsatzes der Kohle sowie die Erstellung eines Energiesparprogrammes werden Schwerpunkte unserer Energiepolitik sein.

Umweltpolitik muß abgehoben werden von der engstirnigen Verfolgung rein nationaler Interessen. Deshalb werden wir uns bemühen, die Fragen der Umweltpolitik mit unseren Nachbarn in Frankreich und Luxemburg anzustimmen.

### 3.2 Maßnahmen

Zur Sicherung der Stabilität des ökologischen Gleichgewichts, zur Erhaltung und Wiederherstellung unserer natürlichen Lebensgrundlagen, zum Wohlbefinden der Menschen im Saarland werden wir folgende Maßnahmen im einzelnen durchführen:

#### a) Bestandsaufnahme der saarländischen Umweltsituation

- Fertigstellung des Emissionskatasters und Erstellung eines Emissionswirkungskatasters
- Erstellung von Lärmkarten
- Erstellung von Umweltgütekarten allgemein
- Erarbeitung zuverlässiger Meß- und Kontrolltechnologien

#### b) Schutz der Landschaft

- Möglichst umfassende Standortplanung für Industrieansiedlungen, die den Erfordernissen der Erhaltung der natürlichen Umwelt gerecht wird.
- Die Landesplanung wird verstärkt die kommunale Bauleitplanung und die Stadtentwicklung im Hinblick auf den Umweltschutz integrieren.

- Überprüfung der Straßenbedarfspläne mit dem Ziel möglichst geringer Eingriffe in die Landschaft
- Die Abfallwirtschaft muß ohne größere Inanspruchnahme der Landschaft geregelt werden.  
Wir werden Anlagen zur Wiederverwendung und -verwertung von Haus- und Gewerbemüll errichten mit dem Ziel, möglichst viele Bestandteile des Mülls, wie z.B. Glas, Papier, Kunststoffe, Metalle abzutrennen und erneut als Rohstoffe in den Produktionsprozeß einzusetzen.
- Die für die Naherholung bedeutenden Flächen müssen verstärkt von der öffentlichen Hand erworben werden oder unter Schutz gestellt werden.

#### c) Reinhaltung der Luft

- Wir werden die Einführung neuer Technologien für die Minderung der Industrieabgase fördern.
- Wegen des hohen Schwerindustriepotentials hat an der Saar die Ausnutzung der Abwärme überragende Bedeutung.  
  
Zu ihrer konsequenten Ausnutzung muß ein Abwärmeplan für das Saarland erstellt werden, aus dem alle Abwärmepotentiale hervorgehen, die zur Heizung herangezogen werden können.
- Die Fernwärme als umweltfreundlichste Heizmethode muß insbesondere in den Verdichtungsgebieten ausgebaut werden.
- Überall, wo Fernwärme nicht sinnvoll eingesetzt werden kann, werden wir den Ausbau der Gasnetze fördern.
- Als Alternative zum privaten Kraftfahrzeugverkehr, der vor allem in unseren Städten ganz erheblich zur Luftverschmutzung beiträgt, werden wir den öffentlichen Personennahverkehr attraktiver machen.

#### d) Schutz der Gewässer

- Wir werden anstreben, daß grundsätzlich alle industriellen, gewerblichen und gemeindlichen Abwässer mechanisch und biologisch-chemisch gereinigt werden.  
  
Hierbei müssen die dem heutigen Stand der Technik entsprechenden Reinigungs- und Aufbereitungsverfahren umfassend eingesetzt werden.
- Das Land wird sich mit höheren Zuschüssen zur Kanalisierung und zum Bau von Kläranlagen beteiligen.
- Durch Quellschutzmaßnahmen werden wir die Trinkwasserversorgung im Saarland langfristig sichern.

#### e) Lärmschutz

Die Zunahme des Verkehrslärms wird für viele Bürger immer unerträglicher. Deshalb werden wir uns für Maßnahmen einsetzen, die die Belästigung durch Lärm eindämmen. Dazu gehören:

- Maßnahmen zur Verminderung des Durchgangsverkehrs in Städten und Gemeinden,
- der Bau von Umgehungsstraßen,
- der Bau von Radwegen,
- Förderung von lärm-dämmenden baulichen Einrichtungen

**f) Energieeinsparung**

Der Energieeinsparung kommt im Rahmen des Umweltschutzes besondere Bedeutung zu. Wir werden im Falle der Übernahme der Regierungsverantwortung für das Saarland ein Energiesparprogramm vorlegen.

Wir werden die Entwicklung und den Einsatz neuer Formen rationeller Energieverwendung fördern.

Ziele sind die Senkung des spezifischen Energieverbrauchs in Haushalt, Industrie und Verkehr, die Verbesserung des Wirkungsgrades der Energieversorgungssysteme und schließlich die sinnvolle Nutzung der vielfältig anfallenden Abwärme, die örtlich die Umwelt als "Wärmeabfall" erheblich belastet. Wir werden damit versuchen, bei der Energiegewinnung und Energieverwendung die Umweltbelastungen zu reduzieren und den Bedarf an den knapper werdenden und die Umwelt stärker belastenden Primärenergieträgern zu verringern.

# III. Humane Bildung und Chancen für die Jugend

## 1. Situation heute

Die Entwicklungschancen der Jugendlichen im Saarland leiden unter folgenden Bedingungen:

- hohe Jugendarbeitslosigkeit  
Im Saarland betrug die Jugendarbeitslosigkeit 1978 9,2%. Sie ist damit doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt.
- ein unzureichendes schulisches Bildungswesen.  
Jedes 6. Kind wird bereits in der Grundschule zum Versager gestempelt. Ein erheblicher Teil der Jugendlichen verläßt die Schule ohne Abschluß. Bereits am Ende der Grundschule trennen sich die Bildungswege der Kinder in Hauptschule, Realschule und Gymnasium und legen damit nahezu unwiderruflich ihren weiteren Lebensweg fest.  
Anstelle einer breiten Förderung hat das Prinzip der Auslese in der Schule weitgehend Vorrang.
- erhebliche Mängel im Bereich der beruflichen Bildung.  
Diese ist nach wie vor weitgehend der öffentlichen Kontrolle und der Mitbestimmung durch die Arbeitnehmer entzogen; sie wird zudem gegenüber der allgemeinen Bildung gewertet.
- wenig offensive Angebote der Landesregierung im Bereich der außerschulischen Jugendpolitik.

Geringe Förderung von Einrichtungen und Maßnahmen, die junge Menschen durch Förderung von sozialen und solidarischen Verhalten, kritischem Denken und verantwortlichem Handeln zur aktiven Veränderung der gesellschaftlichen Wirklichkeit befähigen sollen.

## 2. Ziele

Die Gestaltung der Zukunft des Saarlandes und damit der Lebensmöglichkeiten nachkommender Generation hängt entscheidend von der Entwicklung des Bildungswesens und dem Stand der Forschung ab. Berufliche Qualifikation, wissenschaftlicher Fortschritt und gesellschaftspolitische Bildung aller Bürger entscheiden über die Qualität des Lebens und über die Zukunft der Demokratie.

Sozialdemokratische Bildungspolitik will

- soziale Ungerechtigkeit abbauen und Chancengleichheit für alle erreichen,

- das Recht des Einzelnen auf Selbstbestimmung verwirklichen und ihm ein Höchstmaß persönlicher Freiheit bei der Gestaltung seines Lebens ermöglichen,
- durch Mitbestimmung in allen Bereichen der Gesellschaft zu mehr Demokratie beitragen.

Die menschliche Schule, die Sozialdemokraten anstreben, versteht sich nicht als Einrichtung der sozialen Auslese, sondern will Freiheit gewähren und zur Freiheit erziehen. Dies schließt ein, daß sie Menschen mit Schwächen, Behinderungen und Benachteiligungen hilft.

Eine sozialdemokratisch geführte Landesregierung wird den Bereich der Bildungs- und Jugendpolitik nachhaltig verändern.

Dabei wird dem längerfristigen Abbau der Jugendarbeitslosigkeit durch geeignete beschäftigungspolitisch, bildungspolitisch und sozialpädagogisch flankierende Maßnahmen erste Priorität eingeräumt.

### 3. Maßnahmen

#### 3.1 Gesamtschule

Sozialdemokraten haben sich seit jeher dafür eingesetzt, daß alle Schüler in einer Gesamtschule entsprechend ihren individuellen Interessen und Fähigkeiten gefördert werden.

Mit Sicherheit räumt dieser bildungspolitische Weg den Jugendlichen größere Chancen ein.

In der integrierten Gesamtschule erwerben nach allen Erfahrungen mehr Schüler einen Hauptschulabschluß als im gegliederten Bildungssystem.

In der integrierten Gesamtschule erreichen wesentlich mehr Schüler einen mittleren Bildungsabschluß und damit zusätzliche Berufschancen.

Die Benachteiligung von Schülern in ländlichen Regionen und die Benachteiligung von Mädchen wird mit der integrierten Gesamtschule überwunden.

Im traditionellen Schulwesen besteht sie fort. Eine sozialdemokratisch geführte Landesregierung wird deshalb jedem Schüler, der eine Gesamtschule besuchen will, dies ermöglichen.

Bei der Errichtung der Gesamtschulen soll den Kommunalparlamenten ein stärkeres Mitspracherecht eingeräumt werden.

#### 3.2 Sofortmaßnahmen im Schulbereich

Neben dem Ausbau des Gesamtschulsystems wird eine sozialdemokratisch geführte Landesregierung folgende Sofortmaßnahmen im Schulbereich durchführen:

- Für alle Schüler wird ein 10. Pflichtschuljahr eingeführt mit dem Ziel, die Durchlässigkeit zwischen den bestehenden Schulen des gegliederten Systems zu erhöhen und auf Lebenspraxis und Arbeitswelt vorzubereiten.
- Die Ausbildungsförderung für Jugendliche, die nachträglich einen Schulabschluß erwerben wollen, wird erweitert.
- Es werden Ganztagschulen als besondere Angebotsschulen ohne Hausaufgaben eingerichtet.
- Die Schulklassen 5 und 6 mit den derzeit höchsten Sitzenbleiber-Quoten werden zu einer schulformunabhängigen Förderstufe zusammengefaßt.
- In den beiden ersten Grundschuljahren entfällt die Benotung. Gleichzeitig wird die Möglichkeit des Förderunterrichts erweitert.

- Für Ausländerkinder werden verstärkt Förderkurse eingerichtet, um den Schulerfolg in der altersgemäßen Klasse zu ermöglichen.
- Die Fächer Kunst, Musik und Sport werden stärker berücksichtigt. Besondere Leistungen in diesem Bereich gleichen Lernschwächen in anderen Fächern aus.
- Die Aufwendungen für Lernmittel und Fahrtkosten werden unter Berücksichtigung sozialer Gesichtspunkte erstattet.
- Die Beteiligung von Schülern, Eltern und Lehrern an der Schule wird durch ein neues Schulmitbestimmungsgesetz verstärkt.  
Der politischen Bildung wird ein stärkeres Gewicht eingeräumt.

### 3.3. Berufliche Bildung

Von der Arbeitslosigkeit sind überwiegend Jugendliche ohne qualifizierte Berufsausbildung betroffen. Sozialdemokratische Bildungspolitik verfolgt daher das Ziel, jedem Jugendlichen eine solche Berufsausbildung zu ermöglichen, die ihn befähigt, einen sicheren Arbeitsplatz zu finden, den ökonomisch-technischen Wandel mitzugestalten und sich beruflich weiterzubilden.

Eine SPD-geführte Landesregierung wird die Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildung endlich durchsetzen.

Dieses Ziel kann nur erreicht werden durch die Integration der beruflichen Bildung in die Sekundarstufe II mit einer breiten Grundbildung und anschließender zweijähriger Fachstufe, verbunden mit der Durchlässigkeit zum Hochschulbereich.

Die SPD-Saar erteilt allen kurzfristigen Maßnahmen, die nur eine "Aufbereitung" für den "Arbeitsmarkt" darstellen, eine Absage.

Gleichzeitig wird sie den Weiterbildungsbereich ausbauen, um den Arbeitnehmern die Aktualisierung und Erweiterung ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten zu ermöglichen.

Die Weiterentwicklung des beruflichen Schulwesens hat für die SPD-Saar Priorität.

Dabei muß eine Neuverteilung von fachbezogenen und allgemeinbildenden Inhalten vorgenommen werden, um die Berufsbildung zu einem umfassenden Prozeß beruflicher Sozialisation auszugestalten, der neben fachlichen auch soziale, musische und sportliche Inhalte umfaßt.

Das Berufsgrundbildungsjahr als 11. Schuljahr bei voller Anrechnung muß flächendeckend für alle Berufsfelder eingeführt werden. Die SPD-Saar hält an der schulischen Form des BGJ grundsätzlich fest. Die Berufsschulen werden personell und sachlich so ausgestaltet, daß sie ihre Aufgabe endlich für alle Schüler erfüllen können. Der zweite Berufsschultag für alle Berufsfelder in der Teilzeitberufsschule ist ein unabdingbares Ziel.

Die beruflichen Vollzeitschulen werden weiterentwickelt vor allem mit dem Ziel, vollgültige Abschlüsse zu erreichen.

Ein umfangreiches Angebot qualifizierter Ausbildungsplätze stellt einen Beitrag zur Strukturverbesserung unserer Region dar, eröffnet den Jugendlichen Alternativen bei der Berufswahl und vermeidet Fehlinvestitionen, die eine spätere Umschulung vorprogrammieren. Zur Sicherung der Qualität der angebotenen Ausbildungsplätze wird die SPD-Saar den Ausbau der überbetrieblichen Ausbildungsstätten fördern. Gleichzeitig wird sie bei regionalen und sektoralen Lücken im Angebot Maßnahmen zur außerbetrieblichen Vollausbildung fördern.

Um die unübersehbare Benachteiligung der Mädchen aufzuheben, müssen Maßnahmen zur Ausbildung in sogenannten Männerberufen endlich ernsthaft in Angriff genommen werden.

Solange eine endgültige Finanzierungsregelung (Umlage) noch nicht erreicht ist, wird die SPD-Saar die Förderung von Ausbildungsplätzen aus öffentlichen Mitteln von strengen inhaltlichen Kriterien abhängig machen.

### 3.4 Weiterbildung und Bildungsurlaub

Mit einem Weiterbildungsgesetz und einem Bildungsgesetz soll die Erwachsenenbildung im Saarland neu geregelt werden. Eine sozialdemokratisch geführte Landesregierung wird gemeinsam mit den kommunalen Volkshochschulen und den freien Trägern der Erwachsenenbildung ein flächendeckendes und thematisch breitgefächertes Angebot schaffen, das jedem offen steht.

### 3.5 Hochschul- und Forschungspolitik

Die Ausbildungs- und Forschungskapazitäten der saarländischen Hochschulen sind einer der wichtigsten Entwicklungsfaktoren unseres Landes. Ihr weiterer Ausbau ist deshalb ein wesentliches Ziel sozialdemokratischer Bildungspolitik.

Erforderlich ist vor allem der Ausbau der Studienplätze im medizinischen und technischen Bereich – Zugangsbeschränkungen zum Studium sind soweit wie möglich abzubauen.

Die Hochschulgesetzgebung der vergangenen Jahre hat zu einem staatlichen Dirigismus in diesem Bereich geführt, der die Selbstverwaltung der Hochschulen und die Mitbestimmung der an ihnen beteiligten Gruppen erheblich geschwächt und damit zugleich auch die Leistungsfähigkeit der Hochschulen beeinträchtigt hat. Eine sozialdemokratische Landesregierung wird diese Fehlentwicklung durch eine Novellierung der saarländischen Hochschulgesetze korrigieren, dabei zugleich allerdings die gesamtgesellschaftliche Verantwortung von Lehre und Forschung an der Hochschule verdeutlichen und dafür Sorge tragen, daß sich Studienplatzangebote und Ausgaben für Forschung mehr als bisher am tatsächlichen gesellschaftlichen Bedarf orientieren.

Kernstück der Hochschulpolitik ist die inhaltliche Reform der Studiengänge. Zu ihrer Verwirklichung werden gemeinsam mit den Hochschulen Studienreformkommissionen eingesetzt werden, in denen neben den Vertretern aller Hochschulgruppen auch die wichtigsten gesellschaftlichen Gruppen außerhalb der Hochschule vertreten sind, um den gesellschaftlichen und berufspraktischen Bezug der neuen Studiengänge sicherzustellen.

Eine von der SPD geführte Landesregierung wird ein neues Lehrerbildungsgesetz vorlegen, das für Lehrer aller Schulstufen eine gleichrangige wissenschaftliche Ausbildung vorschreibt.

### 3.6 Außerschulische Jugendpolitik

Neben den Maßnahmen der schulischen und beruflichen Bildung kommt auch im Bereich der außerschulischen Jugendbildung ein erheblicher Stellenwert bei der Bewältigung der Probleme der Jugendarbeitslosigkeit zu.

Die gesellschaftliche Entwicklung der 70er Jahre hat insbesondere bei der jungen Generation Fluchtmechanismen ausgelöst

- Flucht in Alkohol, Pharmaka und Drogen
- Flucht in Heilslehren – Religiosität
- Flucht in rechtsextremistische Organisationen
- zunehmende gedankliche Faschisierung

und – nicht zu vergessen – die Massenflucht der Jugend ins Private, in den vermeintlich ungestörten Bereich der eigenen vier Wände oder der musik- und lichtüberfluten Welt der Diskotheken.

Sozialdemokratische Jugendpolitik orientiert sich an den Interessen der Kinder und Jugendlichen und an dem Ziel der Selbstbestimmung.

Sie schafft Einrichtungen und ergreift Maßnahmen, die junge Menschen durch Förderung von sozialem und solidarischem Verhalten, kritischem Denken und verantwortlichem Handeln zur aktiven Veränderung der gesellschaftlichen Wirklichkeit befähigen sollen.

Im Zusammenwirken mit den Jugendämtern sowie freien Trägern der Jugendhilfe wird sich eine sozialdemokratisch geführte Landesregierung verstärkt um den Ausbau der Jugendarbeit bemühen.

Dabei sollte sie sich von folgenden Zielsetzungen leiten lassen:

- Mehr Raum lassen und Gelegenheit schaffen für Eigeninitiative, auch für spontane, nicht organisierte
- Alternativen bieten zwischen Jugendamt und kommerzieller Disco
- mehr Toleranz und Gelassenheit gegenüber Äußerungen der Jugendlichen in Schülerzeitschriften, auf Veranstaltungen, in den Hochschulen
- Jugendhilfe für Problemgruppen ohne viel Formulare, erhobenem Zeigefinger und bürokratischem Stursinn.

In jedem Fall: Weg von zuviel staatlicher Bevormundung und mehr Bereitschaft zu unkonventionellen Betätigungsmöglichkeiten für Jugendliche.

In diesem Sinne sollen vor allem selbstverwaltete Jugendzentren, Intitativgruppen und Gruppen, die den Innovationsprozeß in der Jugendhilfe vorantreiben, gefördert werden.

#### 4. Dialog mit der Jugend

Die Aussagen zur schulischen und beruflichen Bildung sowie zur außerschulischen Jugendpolitik dokumentieren, daß eine sozialdemokratisch geführte Landesregierung sich vor allem um handfeste, unmittelbare, greifbare Problemlösungen für die Existenzsorgen der Jugend bemühen wird. Die Jugendlichen erwarten gesellschaftliche Strukturreformen, die ihnen eine menschlichere Zukunft eröffnen. Sie erwarten ausreichende Arbeitsplätze. Sie erwarten eine Gesellschaft, die den Kranken und Süchtigen mehr Hilfe leistet.

Sie erwarten eine Gesellschaft, in der mehr Solidarität, mehr Zuwendung, mehr Nächstenliebe, das Handeln der Menschen untereinander bestimmen.

Sie rebellieren gegen die Lieblosigkeit unserer Konsum- und Konkurrenzgesellschaft.

Die SPD-Saar wird sich mit den Erwartungen der jungen Generation offensiv auseinandersetzen. Sie wird den Dialog mit der Jugend unmittelbar suchen. Sie muß ihre Politik bei den Jugendlichen glaubhaft machen und offen sein für kritische Fragen. Nur so wird sie vermeiden können, daß sich auch im Saarland bei der jungen Generation Staatsverdrossenheit und Perspektivlosigkeit zunehmend breit machen.

Die SPD-Saar wird den Jugendlichen eine Perspektive bieten können, weil sie bereit ist, in dem oben beschriebenen Sinn Strukturen zu verändern.

## VI. Frauen und Gleichberechtigung

### 1. Situation heute

Frauen sind in der Gesellschaft nach wie vor benachteiligt. Jahrhunderte alte Vorurteile und Rollenfestschreibungen haben sich nur langsam verändert.

## 1.1 Rechtliche Gleichstellung

Sozialdemokraten haben in den vergangenen Jahren in der Bundesrepublik mehr getan als alle Regierungen vorher, um die rechtliche Benachteiligung der Frau aufzuheben und die Forderung des Grundgesetzes nach Gleichberechtigung zu verwirklichen.

Beispiele hierfür sind die Neuregelung des Ehe- und Familienrechts, die Erweiterung des Mutterschutzes als Einstieg in den Elternurlaub, die Reform des § 218 oder aber die Einführung der Unterhaltsvorschußkasse.

Dennoch ist der im Grundgesetz festgelegte Rechtsanspruch auf Gleichstellung der Frauen in der Arbeitswelt, in der Familie, in Politik und öffentlichem Leben noch immer nicht verwirklicht.

## 1.2 Tatsächliche Benachteiligung

Mädchen und Frauen stellen einen unverhältnismäßig hohen Anteil der Arbeitslosen.

Noch größer ist die Zahl der Frauen, die es aufgegeben haben, weiter nach einem Arbeitsplatz zu suchen.

Das Saarland hat seit Jahren die niedrigste Frauenerwerbsquote aller Bundesländer.

Mädchen werden immer noch einseitig in wenigen Ausbildungsberufen mit meist geringen Zukunftschancen ausgebildet.

Echte Partnerschaft in Familie und Beruf ist in der Regel noch nicht verwirklicht, so daß für viele junge Frauen durch Beruf und Familie eine erhebliche Doppelbelastung besteht.

Falsche und überholte Vorstellungen von den Aufgaben der Frau in Schulbüchern wie im Bereich der Medien verhindern die angestrebten Veränderungen des gesellschaftlichen Bewußtseins.

## 2. Ziele

Die SPD hat im Orientierungsrahmen '85 zur Frage der Gleichberechtigung von Frauen folgende Aussage getroffen:

“Die Gleichstellung der Frau ist ein gesellschaftliches Problem, das nur gemeinsam von Männern und Frauen bewältigt werden kann. Die Benachteiligung und ihre Ursachen müssen aufgezeigt und begriffen werden. Eine Lösung der Probleme kann nicht allein durch neue Gesetze und materiellen Ausgleich erreicht werden. Der Erfolg wird vielmehr davon abhängen, ob es gelingt, den nötigen Umdenkungsprozeß in Gang zu setzen und damit eine Änderung im gesellschaftlichen Bewußtsein zu erreichen.”

## 3. Maßnahmen

Um die Verwirklichung der Zielsetzung “Gleichberechtigung von Frauen und Männern” zu erreichen, wird die SPD-Saar sich für folgende Veränderungen einsetzen:

### 3.1 Beruflicher Bereich

- Benachteiligungen im Bereich der Bildung und Berufsausbildung müssen durch Einrichtungen wie Gesamtschulen, Überbetriebliche Ausbildungsstätten sowie ausreichende Berücksichtigung von Mädchen im geplanten Deutsch-Französischen Berufsbildungszentrum ausgeglichen werden.

- Mädchen müssen stärker als bisher Eingang in sog. "Männerberufe" finden. Durch gezielte Informationen, Beratung und flankierende Begleitung ist diese Zielsetzung zu unterstützen.
- Bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Arbeitsmarktprogrammen sollen Frauen entsprechend ihrem örtlichen oder regionalen Anteil an der Arbeitslosigkeit berücksichtigt werden.
- Durch Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen müssen bestehende Benachteiligungen von Frauen, die z.B. wegen der Kindererziehung zeitweilig aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, ausgeglichen werden. Ihnen müssen erneut Möglichkeiten der Berufstätigkeit erschlossen werden.
- Für Frauen und Männer sollten vermehrt Teilzeitarbeitsplätze angeboten werden. Dies kann jedoch nur eine vorübergehende Lösung sein. Teilzeitarbeit muß in Zukunft ganz abgelöst werden durch die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, damit Männer und Frauen die Möglichkeit haben, Aufgaben in der Familie, im Beruf und in der Gesellschaft zu übernehmen.
- Bei der Besetzung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen im öffentlichen Dienst ist ein Teil der Plätze – auch im gewerblich-technischen Bereich – für Frauen zu reservieren. Angesichts der heutigen Einstellungspraxis bedeutet diese Forderung nach Quotierung, daß Frauen bei gleicher beruflicher Qualifikation im öffentlichen Dienst bevorzugt einzustellen sind.

### 3.2 Familienergänzende Angebote

Neben der geforderten Verkürzung der täglichen Arbeitszeit ist der Elternurlaub einzuführen, der Frauen und Männern die Chance gibt, die Betreuung ihres Kleinkindes zu übernehmen.

Der bestehende Rollenkonflikt der Frauen zwischen Familie und Beruf muß auch durch ausreichende Bereitstellung von Tagespflegestellen, Kinderkrippen, –tagesstätten und –horte durch Gesamt- und Ganztagschulen sowie durch Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit überwunden werden.

Die ausreichende Schaffung dieser für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen förderlichen Einrichtungen stellt eine wesentliche Voraussetzung für die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern dar.

Für mißhandelte Frauen und Kinder müssen besondere Einrichtungen zur Verfügung stehen.

### 3.3 Eigenständige soziale Sicherung der Frau

Die eigenständige soziale Sicherung der Frau muß erreicht werden. Die SPD wird sich deshalb auf Bundesebene für die Anerkennung der Erziehungszeiten in der Rentenversicherung sowie für die Angleichung der Witwenrente an die Rentenhöhe der Witwer einsetzen.

### 3.4 Gleichberechtigung in der Politik und im öffentlichen Leben

Sozialdemokraten wissen, daß Frauen auch in der Wahrnehmung politischer Aufgaben benachteiligt sind. Mehrfachbelastung und Vorurteile erschweren es den Frauen erheblich, gleichberechtigte Verantwortung zu übernehmen.

Die SPD hat ihren Weg und ihre Hilfe für die Frauen im "Orientierungsrahmen '85" festgelegt:

"Die SPD wird diese Politik nur dann glaubhaft vertreten können und für ande-

re gesellschaftliche Gruppen beispielgebend sein, wenn sie in ihren eigenen Reihen mit der Gleichstellung der Frauen ernst macht.“

Deshalb hat die SPD-Saar eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die Vorschläge zur Schulung und Förderung der Frauen in der Politik erarbeitet.

Dazu gehören z.B. ein verstärktes Angebot an Informations- und Schulungsmaßnahmen, die auf die besondere Situation von Frauen und Familien Rücksicht nehmen (Kinderbetreuung, Familienseminare), sowie innerparteiliche Förderungspläne zur Unterstützung von Frauen.

### 3.5 Gleichstellungsstelle

Um die Stellung der Frauen in Beruf, Familie und Gesellschaft zu stärken und eine Gleichstellung durchzusetzen, wird eine SPD-geführte Landesregierung im Saarland eine Stelle für die Verwirklichung der Gleichstellung der Frau einrichten.

Als Dienststelle der Staatskanzlei hat sie die Aufgabe, darauf hinzuwirken, daß das verfassungsrechtliche Gleichheitsgebot für Frauen auch verwirklicht wird.

Dies erfolgt insbesondere durch

- die Prüfung von Vorhaben und Programmen der Landesregierung und von Gesetzen und Verordnungen des Landes und des Bundes auf frauendiskriminierende Inhalte;
- die Erarbeitung von Anregungen und Vorschlägen zur Förderung von Frauen;
- die Erfassung notwendiger Daten und statistischer Unterlagen;
- den Erfahrungsaustausch mit entsprechenden Stellen des Bundes und der Länder;
- eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit;
- Kontaktpflege mit den Frauenorganisationen, Gewerkschaften und Verbänden;
- die Funktion als Anlaufstelle für Anregungen und Beschwerden aus der Bevölkerung.

Um diese Aufgabe zu erfüllen, wird die Gleichstellungsstelle ressortübergreifend angelegt sein.

## V. Soziale Verantwortung und Solidarität

### 1. Grundwerte

Sozialdemokraten haben stets ihre besondere soziale Verantwortung für den Menschen betont und sich für das Prinzip des Sozialstaats und seinen Ausbau eingesetzt. Die Grundforderung sozialdemokratischer Sozialpolitik ist die Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit. Diese ständige Aufgabe ist für die SPD Verpflichtung und Auftrag zugleich. Nur eine gerechte Sozialpolitik kann den inneren Frieden in unserer Gesellschaft sichern. Die Verpflichtung für eine gerechte Sozialpolitik erwächst aus der Solidarität den Menschen gegenüber, denen die Gesellschaft die soziale und wirtschaftliche Gleichstellung vorenthält und sie damit in der Unfreiheit beläßt. Denn wirkliche Freiheit ist das Freisein von entwürdigenden Abhängigkeiten und die Möglichkeit, die eigene Persönlichkeit in den Grenzen, die durch die Forderungen nach Gerechtigkeit und Solidarität gezogen werden, frei zu entfalten.

Solidarität drückt die Einsicht aus, daß Freie und Gleiche nur dann menschlich miteinander leben können, wenn sie sich füreinander verantwortlich fühlen und einander helfen.

Solidarisch sein heißt im Grunde Nächstenliebe üben.

Solidarität bedeutet Mitleiden im wahren Sinne des Wortes, aus sozialer Verantwortung ergibt sich das Fürsorgen in seiner echten Bedeutung.

## 2. Situation heute

Die BDR ist heute einer der wirtschaftlich stärksten Staaten der Welt und verfügt über eines der höchsten Volkseinkommen. Der private Wohlstand vieler Menschen ist größer als je zuvor. Gleichwohl muß es bedrücken, daß trotz eines bereits bestehenden umfassenden Netzes der materiellen und sozialen Sicherung die Beseitigung von wirtschaftlicher und sozialer Not, Ungerechtigkeit und Diskriminierung in unserer Gesellschaft noch nicht gelungen ist.

Hauptsächlich hiervon betroffen sind diejenigen unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger, die einer kleinen, meistens unorganisierten Minderheit angehören und nicht, noch nicht oder nicht mehr berufstätig sind. Insbesondere sind dies: Jugendliche, die wegen fehlender Ausbildungsstellen, andauernder Arbeitslosigkeit und kritischer Einstellung zu unserer inhumanen Leistungsgesellschaft ausgestiegen sind; ältere Mitbürger, die ohne Kontakt zu ihren Familien und Altersgenossen vereinsamen und für die keine altengerechten Wohnungen zur Verfügung stehen; Behinderte, die keinen Arbeitsplatz finden und ständig gegen eine behindertenfeindliche Umwelt ankämpfen müssen; ausländische Arbeitnehmer, die mit ihren Familien von der bürgerschaftlichen Mitwirkung ausgeschlossen sind und die noch dazu unzureichend mit Wohnraum ausgestattet in die Isolation zu geraten drohen; Einkommensschwache, die ihre Rechte nicht oder nur mühsam durchsetzen können; körperlich und psychisch Kranke, die nur mangelhaft medizinisch versorgt sind; kinderreiche Familien, die keine der Familiengröße entsprechende preiswerte Wohnung finden können.

## 3. Ziele

Soziale und wirtschaftliche Not haben ihre Ursache häufig in der Inhumanität des Arbeitslebens. Deshalb wäre die beste Sozial- und Gesundheitspolitik die, die vor allem auf Vorbeugung ausgerichtet ist.

Vorbeugung in diesem Sinne kann nur heißen, eine grundlegende Humanisierung der Arbeitswelt anzustreben. Das bedeutet langfristig eine völlige Neuorientierung der Gesellschaftspolitik. Es ist notwendig, die Ursachenforschung auf diesem Gebiet erheblich zu verstärken und daraus konkrete Veränderungsmaßnahmen zu entwickeln. Dies ist jedoch nur längerfristig zu lösen. Deshalb muß kurzfristig für ein umfassendes Angebot sozialer Hilfen gesorgt werden. Ziel sozialdemokratischer Sozial- und Gesundheitspolitik kann nicht der Abbau des Sozialstaats sein, sondern sein Ausbau. Die SPD wehrt sich entschieden gegen die von konservativer Seite vorgetragene These von den Grenzen des Sozialstaats und die dahinter stehende Absicht des Abbaus von sozialen Leistungen. Die CDU betreibt eine Politik, die dem einzelnen die sozialen Risiken aufbürden will. Deshalb steht die CDU einem ausgebauten Sozialstaat skeptisch und ablehnend gegenüber.

Das hat seinen Grund darin, daß die CDU in ihrer Sozial- und Gesundheitspolitik noch immer davon ausgeht, daß die Betroffenen an ihrem Schicksal mitschuldig sind.

Statt Rechtsansprüchen würde die CDU lieber staatliche Almosenpolitik sehen. Nach den gesellschaftlichen Ursachen von Not wird kaum gefragt, nach dem Prinzip der Solidarität mit den Schwächeren wird nicht gehandelt. Von einem ausgebauten Sozialstaat hält die CDU wenig. Die Sozialdemokraten hingegen bekennen sich zu ihrer sozialen Verantwortung dem einzelnen gegenüber.

Für uns ist Sozialpolitik keine Verteilung von Almosen. Sie ist Gerechtigkeit denen gegenüber, die nicht auf der Sonnenseite unserer Gesellschaft leben. Diese Menschen brauchen unsere Unterstützung und unsere Solidarität. Sozialdemokraten wollen menschliche Lebensbedingungen für die Zukunft schaffen. Dazu gehört neben der Humanisierung der Arbeitswelt eine humane Gesundheitspolitik.

## 4. Maßnahmen

### 4.1 Gesundheitswesen, Gesundheitsvorsorge

Durch eine Reform des Gesundheitswesens müssen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, allen Bürgern die gleichen Chancen zur Erhaltung und Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu gewähren.

Nach wie vor ist unser Gesundheitswesen jedoch einseitig auf die Wiederherstellung der Gesundheit, auf das Heilen von Krankheiten ausgerichtet.

Vorsorgemaßnahmen, um die Gesundheit zu erhalten, werden zu wenig ergriffen. Da es billiger ist, eine Krankheit früh zu erkennen oder erst gar nicht auftreten zu lassen, als sie verspätet kostenaufwendig zu heilen, werden wir der Gesundheitsvorsorge verstärkte Aufmerksamkeit widmen. Dabei müssen Gesundheitsaufklärungen und Gesundheitserziehung gleichrangig betrieben werden.

Noch immer haben wir im Saarland ein Stadt-Land-Gefälle der gesundheitlichen Versorgung.

Große Bereiche unseres Landes — insbesondere im nördlichen Teil — sind mit Allgemeinmedizinern, vor allem jedoch mit Fachärzten, unterversorgt.

Im Zentrum der medizinischen Versorgung steht die ambulante ärztliche Behandlung. Regelform der ärztlichen Praxis sollte die Gruppenpraxis werden. Fachübergreifende Praxen, in denen Allgemein- und Fachärzte zusammenarbeiten, werden besonders gefördert. Der Hausarzt wird auch künftig die erste und wichtigste Anlaufstelle der Patienten sein.

Die saarländischen Krankenhäuser werden nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten dem jeweils neuesten Leistungs- und Erkenntnisstand der medizinischen Wissenschaften angepaßt, um dem Anspruch einer modernen und bestmöglichen Versorgung Rechnung zu tragen.

Die medizinisch-technischen Einrichtungen des Krankenhauses sollen auch den niedergelassenen Ärzten des Einzugsbereiches zur Verfügung stehen.

Den Krankenhäusern werden wir die ambulante Vor- und Nachbehandlung ermöglichen, um kostspielige und unnütze Doppeluntersuchungen zu vermeiden und die Verweildauer zu senken. Im Krankenhaus wollen wir mehr Mitbestimmung im ärztlichen und pflegerischen Bereich.

Hauptanliegen einer SPD-geführten Landesregierung wird es sein, die Krankenhäuser patientengerecht zu gestalten. Dazu gehört z.B. die Schaffung kleinerer, überschaubarer Pflegeeinheiten und die Einrichtung eines krankenhauseigenen Sozialdienstes. Verbessert werden müssen auch die Möglichkeiten zur Behandlung geriatrischer Erkrankungen. Auch muß die Betreuung und Behandlung psychisch Kranker besser organisiert werden.

Entsprechend den Ergebnissen der Enquete zur Lage der Psychiatrie in der Bundesrepublik werden wir sie gemeindenah organisieren. Gerade psychisch Kranke bedürfen des Kontaktes zu den Angehörigen. Deshalb werden an allgemeinen Krankenhäusern stationäre Abteilungen zur psychiatrischen Versorgung eingerichtet.

Die Zahl der Nervenärzte muß deutlich erhöht werden, damit ein dichtes Netz ambulanter, gemeindenaher Beratungs- und Behandlungsdienste aufgebaut werden kann.

Ein flächendeckendes Netz von psychosozialen Beratungsstellen für Suchtkranke wird erstellt.

### 4.2 Sozialzentren

Für eine umfassende Gesundheitsversorgung sind neue Einrichtungen im sozialen Bereich nötig. Die SPD will Sozialzentren einrichten, die die Arbeit aller sozialen Dienste koordinieren und fördern und die notwendige Beratung und Betreuung sicherstellen sollen.

Sozialzentren bilden das Kernstück der integrierten Gesundheitsversorgung. Hier werden Vorsorge, Behandlung und Wiedereingliederungsmaßnahmen bürgernah angeboten.

Ambulante Pflege und Grundleistungen der medizinischen Versorgung werden durch Sozialzentren kostengünstiger vorgenommen als es derzeit der Fall ist.

Neben der ambulanten Krankenpflege, der Altenpflege, der Familienpflege und

der Hauspflege werden spezielle Hilfen und Dienste im Bereich der Beratung und der Behandlung angeboten. So in den Bereichen der Familien-, Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung und der Beratung und Behandlung von körperlich, seelisch und geistig Behinderten, psychosomatisch Erkrankten, Alkohol- und Suchtkranken und alten Menschen.

Die Beratungsstellen der Jugendhilfe werden in den Sozialzentren einbezogen. Darüber hinaus werden durch das Sozialzentrum sowohl Rehabilitationsmaßnahmen eingeleitet sowie deren Verlauf betreut und die Nachkontrolle übernommen.

Es bietet sich an, daß im Sozialzentrum neben diesen Aufgaben der integrierten Gesundheitsversorgung auch die gesetzlichen Aufgaben der Sozial- und Jugendhilfe wahrgenommen sowie Erziehungs- und Rechtsberatung gewährt werden. Ein solches Zentrum, das für jede Gemeinde – maximal jedoch für ca. 25.000 Einwohner – errichtet wird, wird zu der bedeutsamsten Anlauf- und Kontaktstelle für rat- und hilfeschuchende Bürger.

### 4.3 Ältere Mitbürger

Die Politik der SPD für die älteren Mitbürger wird der Tatsache Rechnung getragen, daß ein Großteil der saarländischen alten Menschen selbständig und unabhängig lebt oder leben will.

Notwendig ist

- eine Aufklärung über den Prozeß des Alterns mit seinen gesundheitlichen Folgen,
- eine Vorbereitung auf neue, dem Alter angepaßte soziale Rollen, die die Bereitschaft zur aktiven Lebensgestaltung erhalten und
- Vorsorge für altersgerechte Wohnungen zu treffen.

Sind Hilfen erforderlich, muß eine Erhaltung der selbständigen Lebensführung möglichst lange angestrebt werden.

Konkret erfordert das:

- Förderung von Wohnungen, die das Zusammenleben mehrerer Generationen ermöglichen, um der Isolation älterer Menschen auf natürliche Art entgegenzuwirken;
- Förderung altersgerechter Wohnungen im Zentrum der Gemeinde, um älteren Mitbürgern lange Wege zu ersparen;
- Schaffung von Altenbegegnungsstätten;
- Erweiterung der persönlichen Dienste wie Mahlzeitendienste, Besorgungsdienste, Besuchsdienste und der persönlichen Beratung.

Alle diese Dienstleistungen werden durch die Sozialzentren angeboten. Die freien Wohlfahrtsverbände werden unterstützt und gefördert in ihrer Arbeit am kranken und hilfsbedürftigen Menschen. Sie leisten mit ihren Diensten für ältere Bürger einen entscheidenden Beitrag, vorschnelle Einweisungen älterer Bürger in Alten- und Altenpflegeheime zu verhindern.

Nicht totale Versorgung ist das Ziel dieser Dienste, sondern Hilfe bei den Tätigkeiten, die der ältere Bürger nicht mehr allein verrichten kann. Hier geht es vor allem auch um eine verstärkte Unterstützung aller Formen von Nachbarschaftshilfe.

### 4.4 Behinderte

Behinderte sind ein Teil unserer Gesellschaft. Deshalb haben wir die Pflicht, unsere Gesellschaft und unsere Umwelt so zu gestalten, daß Behinderten eine uneingeschränkte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben gewährleistet wird.

Vor allem öffentliche Arbeitgeber müssen ihrer Pflicht nachkommen, behindertengerechte Arbeitsplätze zu schaffen, weil das Gefühl, nützlich zu sein und Bestätigung durch Arbeit zu erfahren, für einen Behinderten noch wichtiger ist als für einen Gesunden.

Bauten und öffentliche Einrichtungen sind so zu gestalten, daß sie den Behinderten nicht aussperren. Dazu gehören auch Verkehrsanlagen.

Die SPD wird dafür sorgen, daß die Möglichkeiten aus dem Schwerbehindertenrecht insgesamt genutzt werden, damit den Behinderten ein Mehr an Solidarität zuteil wird.

#### 4.5 Wohnungsbaupolitik

Im Wohnungsbau muß das Grundrecht des Bürgers auf eine menschenwürdige und gesicherte Wohnung zu angemessenen Mieten und Preisen verwirklicht werden. Das Angebot muß deshalb auch für kleine und mittlere Einkommen erschwinglich sein.

Öffentliche Mittel sollen deshalb besonders zur Förderung von Wohnungen für ältere Menschen, für ausländische Arbeitnehmer, für Aussiedler und für Obdachlose ausgegeben werden.

Ein besonderer Schwerpunkt sozialdemokratischer Wohnungsbaupolitik wird ein Sonderprogramm zum Bau ausreichend großer und preiswerter Wohnungen für kinderreiche Familien sein. Die Wohnungen sind so zu gestalten, daß für jedes der Familiengemeinschaft angehörende Mitglied ausreichender Raum zur Verfügung steht und die Größen müssen so angelegt werden, daß Kinderzimmer den modernen Bedürfnissen mehr angepaßt sind.

Weitere Forderungen der saarländischen Sozialdemokraten zur Wohnungsbaupolitik sind:

Die Fehlbelegung von Sozialwohnungen durch Bezieher höherer Einkommen muß verringert bzw. bei Neubelegung verhindert werden. Ein landeseigenes Ergänzungsprogramm zur Energieeinsparung und Modernisierung soll dem hohem Anteil an Eigenheimen im Saarland Rechnung tragen.

Die Renovierung und der Ausbau bestehender Wohneinheiten wird gesondert gefördert.

Althausmodernisierung und Eigentumserwerb älterer Häuser hat Vorrang vor flächenverschlingender Siedlungsplanung.

Neue Bau- und Wohnformen, die sowohl dem Willen des Einzelnen zum Alleinsein wie auch sein Gesprächsbedürfnis mit seinen Mitmenschen sicherstellen, werden eine verstärkte Förderung erfahren.

Grundlage einer vernünftigen, den Arbeitnehmern und kleinen und mittleren Gewerbebetrieben dienende Siedlungsplanung sind bezahlbare Grundstückskosten. Die Bodenspekulation geht weiter und hat im Saarland neben den Städten jetzt auch massiv den ländlichen Bereich erfaßt.

Wir unterstützen daher nachhaltig alle Bestrebungen, die durch eine Bodenrechtsreform die leistungslosen Spekulationsgewinne wirkungsvoll bekämpfen.

## VI. Kultur und Selbstverwirklichung in der Freizeit

### 1. Stellenwert sozialdemokratischer Kulturpolitik

Pflege und Förderung der Kultur, ihre Öffnung für alle Schichten der Bevölkerung hat für Sozialdemokraten einen hohen Stellenwert. Messen wir im Berufsleben der Selbstverwirklichung des schaffenden Menschen durch seine Arbeit entscheidende Bedeutung zu, so gilt dies gleichermaßen für die Entfaltung der allen Menschen eigenen schöpferischen Kräfte im kulturellen Leben und bei der Freizeitgestaltung. Unser Ansatz ist unvereinbar mit der traditionellen Kulturpolitik der CDU-geführten Landesregierung, die faktisch nur auf eine elitäre Minderheit ausgerichtet ist und deren wichtigste institutionelle Träger (Saarländisches Staatstheater, Saarland-Museum) in erster Linie passives Konsumverhalten fördern. Im Gegensatz dazu werden wir Sozialdemokraten dafür sorgen, daß alle Bevölkerungsschichten aktiv am kulturellen Leben teilnehmen

können. Wir werden deswegen die Voraussetzungen für ein vielfältiges, den verschiedensten Interessen unserer Bürger dienendes und finanziell erschwingliches Angebot schaffen, das traditionelle Kulturinhalte umfaßt, aber auch für neue und experimentelle Formen offen ist und gerade ihnen besondere Förderung zu Teil werden läßt. Es geht uns darum, die kreativen Kräfte der Menschen zu wecken und zu entfalten, sie vom bloßen Erleben zum aktiven Mitmachen und damit zur Selbstverwirklichung zu befähigen.

## 2. Schwerpunkte sozialdemokratischer Kulturpolitik

### 2.1 Theater

Eine sozialdemokratische Landesregierung wird das Saarländische Staatstheater weiterentwickeln zu einem Forum geistiger und künstlerischer Auseinandersetzung mit allen Themen, die in unserem heutigen Gesellschaftsleben Bedeutung haben. Das Theater muß sich außerdem öffnen, den Musentempel verlassen, vor Ort in die Stadtteile, die Straßen und Plätze gehen und den unmittelbaren Kontakt zur Bevölkerung finden. Das Theater muß experimentieren, neue Formen der Präsentation finden, aktuelle gesellschaftliche Probleme (z.B. Jugendarbeitslosigkeit) aufgreifen und in die öffentliche Diskussion bringen. Wir brauchen deswegen insbesondere ein Kinder- und Jugendtheater, das zu den jungen Menschen kommt (mobiles Theater, Straßentheater) und auf ihre Probleme und ihre besondere Interessenlage eingeht.

Sozialdemokratische Theaterpolitik beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Förderung des Saarländischen Staatstheaters, sondern läßt auch privaten und Laientheatergruppen finanzielle Unterstützung zukommen.

Entsprechend unserer grundsätzlichen Haltung setzen wir uns auch im Theaterbereich für die demokratische und verantwortliche Mitbestimmung ein; die Ensemblemitglieder müssen die Möglichkeit erhalten, ihre Vorstellungen zur Spielplangestaltung und zur Aufführung von Theaterstücken kreativ einzubringen. In diesem Sinne muß das Mitbestimmungsrecht der Theatermitarbeiter weiter entwickelt werden.

### 2.2 Museen

Für die Museen werden wir eine neue Konzeption dahingehend durchsetzen, daß sie nicht nur sammeln, konservieren und forschen, sondern die Vergangenheit veranschaulichen, die Zeitströmungen im Wandel der Kunstauffassungen darstellen und Orientierungen in einer sich verändernden Welt geben. Wir werden dafür sorgen, daß ein Museumskonzept entwickelt wird, das die Kunst allen Schichten der Bevölkerung zugänglich macht, deren Kunstverständnis fördert und sie zu einer aktiven Auseinandersetzung mit den verschiedenen Erscheinungsformen der Kunst befähigt. Dieses Ziel kann unserer Auffassung nach nur auf der Basis eines museumspädagogischen Konzepts erreicht werden, das die Anstellung hauptamtlicher Museumspädagogen erfordert, die ein spezielles Konzept zur Öffnung des Museums erarbeiten.

Wir streben überdies eine Konzentration der Museumstätigkeit in der Weise an, daß die alte Sammlung und die Sammlungen der Modernen Galerie räumlich zusammengefaßt werden, um eine einheitliche Gesamtpräsentation zu erreichen. Die organisatorischen und räumlichen Voraussetzungen dazu müssen durch die Errichtung eines vierten Pavillons bei der Modernen Galerie geschaffen werden.

### 2.3 Kino

Sozialdemokratische Kulturpolitik beschränkt sich jedoch nicht auf Theater und Museen, sondern sie fördert darüber hinaus mannigfaltige Formen kulturellen Lebens und freizeithliche Aktivitäten. Das gilt zunächst für die Förderungen des Films als der Kunstform, die sich von Anfang an als Medium für alle verstanden hat. Die Saarbrücker Sozialdemokraten haben durch die Einrichtung des Stadt-

kinos mit einem differenzierten Programmangebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene dem künstlerisch wertvollen Film eine Existenzgrundlage geschaffen. Wir werden dafür sorgen, daß auch in anderen Teilen unseres Landes im Sinne des "Saarbrücker Modells" öffentliche Filmförderung betrieben wird.

## 2.4 Kulturbeauftragter

Um all diese Zielsetzungen zu gewährleisten, wird eine sozialdemokratische Landesregierung über notwendige strukturelle Veränderungen im Kultusministerium mit dem Ziel einer stärkeren Akzentuierung der Kulturpolitik einen besonderen **Kulturbeauftragten** einsetzen, der den besonderen Stellenwert sozialdemokratischer Kulturpolitik im Saarland herausstellen soll; wir werden dieses Amt einer herausragenden Persönlichkeit des Kulturschaffens übertragen.

## 2.5 Freizeit und Sport

Sozialdemokratische Kulturpolitik wird darüber hinaus jedoch auch besondere Akzente im Bereich der Freizeitgestaltung setzen. Wir werden die Einrichtung von öffentlichen Begegnungs- und Kommunikationsstätten (Fußgängerzonen, Jugendzentren, Altenbegegnungsstätten, Bürgerhäuser, öffentlichen Büchereien, Volkshochschulen) finanziell unterstützen und den Menschen in unserem Land die Möglichkeit und den Anreiz bieten, ihre Freizeit anregend und sinnvoll zum Zwecke der Erholung nutzen zu können. Wir werden uns dafür einsetzen, daß Freizeiteinrichtungen sowohl für Spiel, Sport und Kommunikation als auch für Bildung und Kultur, aber auch für die Naherholung in vielfältiger Weise in unseren Städten und Gemeinden dezentral und leicht erreichbar für die Bürger angeboten werden.

Im Rahmen der Freizeitgestaltung messen wir Sozialdemokraten dem Sport besondere Bedeutung zu. Spiel- und Sporteinrichtungen tragen wesentlich zur Lebensqualität der Bevölkerung bei. Der Sport gibt unserer Überzeugung nach vielen Menschen Gelegenheit, elementare Bedürfnisse ihrer Selbstverwirklichung zu befriedigen; er dient dem seelischen und körperlichen Ausgleich des Menschen und fördert sein Wohlbefinden.

Eine SPD-geführte Landesregierung wird deswegen der Sportförderung große Bedeutung zumessen. Wir werden deswegen

- den Sportstättenbau bedarfsgerecht fortsetzen;
- darüber wachen, daß Spiel- und Sportstätten wohnungsnah geschaffen werden;
- die Voraussetzungen für landschaftsgebundene sportliche Aktivitäten wie Wassersport, Waldlauf, Radfahren und Reitsport verbessern und
- dafür eintreten, daß öffentlich errichtete Sportstätten auch kostenlos benutzt werden können.

## 2.6 Vereine

Einen hohen Stellenwert messen wir Sozialdemokraten den **Vereinen** zu. Sie haben eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für den Breitensport und verdienen Unterstützung und Förderung, weil auf diese Weise eine aktive sportliche Betätigung weiter Bevölkerungskreise gewährleistet wird.

Die Bedeutung der Vereine erschöpft sich jedoch nicht in der Sportförderung. Auch als Träger kultureller Begegnungsstätten und sonstiger Freizeiteinrichtungen messen wir ihnen eine bedeutsame Rolle zu, nicht zuletzt weil sie die Eigeninitiative in der Gemeinschaft und damit zugleich die individuelle und die soziale Entwicklung der Menschen fördern.

## 2.7 Medien

Eine überragende Rolle bei der Freizeitgestaltung kommt heute nicht zuletzt auch den Medien zu. Die Garantie freier Medien ist für uns wesentlicher Inhalt liberaler Freiheitsrechte, die es zu verteidigen und auszubauen gilt. Die SPD will deswegen die Grundsätze der inneren Rundfunk- und Pressefreiheit durchsetzen und die Unabhängigkeit der Redaktionen gegen politischen und auf reine Gewinnerzielung ausgerichteten ökonomischen Druck verteidigen.

Die privatrechtliche Organisationsstruktur der Presse hat zu einer weitgehenden Konzentration auf dem Zeitungsmarkt geführt, so daß von Pressevielfalt nur in eingeschränktem Umfang gesprochen werden kann.

In besonders krasser Weise wird dies an der Saar deutlich, wo die Saarbrücker Zeitung praktisch eine Monopolstellung für die regionale und lokale Berichterstattung innehat.

Grundsätzlich hervorragend bewährt haben sich demgegenüber die öffentlich-rechtlich verfaßten Rundfunk- und Fernsehanstalten. Die uneingeschränkte Erhaltung des Saarländischen Rundfunks ist deswegen für Sozialdemokraten unverzichtbar, zumal er in bezug auf regionale und lokale Berichterstattung im Verhältnis zur Saarbrücker Zeitung in begrenztem Umfang Meinungsvielfalt ermöglicht. Um die Existenz unserer saarländischen Anstalt nicht zu gefährden, wenden wir uns gegen jegliche Bestrebungen, private Rundfunk- und Fernsehanstalten zuzulassen und lehnen deswegen auch die Teilhabe Privater an neuen Formen der Medien wie Satelliten- und Kabelfernsehen aus grundsätzlichen Erwägungen ab. Eine sozialdemokratisch geführte Landesregierung wird deswegen die von der CDU verteidigte Privatfunkklausel im Saarländischen Rundfunkgesetz ersatzlos streichen.

Bei der notwendigen Änderung des Rundfunkgesetzes werden wir dafür sorgen, daß die gesellschaftlich relevanten Gruppen künftig ihre Vertreter für den Rundfunkrat selber benennen.

Wir werden die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Mitarbeiter beim Saarländischen Rundfunk verbessern.

Vertreter der Belegschaft erhalten Sitz und Stimme im Verwaltungsrat.

Bei Einführung einer Bildschirmzeitung würden wir Sozialdemokraten die Beteiligung privater Presseunternehmen im Hinblick auf die derzeitige Organisation der Presse für angemessen und sinnvoll erachten.

## VII. Bürger und Staat

### 1. Bürokratie abbauen

Wer hat sich nicht schon über die Bürokraten und Bürokratie geärgert. Man hat als Bürger so oft das Gefühl, einem riesigen Apparat mit unendlichen Vorschriften, Verordnungen und Dienstanweisungen gegenüberzustehen, klein und hilflos, eine Nummer oder ein Fall unter vielen zu sein. Dabei sollte es doch ganz anders sein. Man liest so oft, Verwaltung und Staat hätten für den Bürger da zu sein und nicht umgekehrt.

Wir sind der Meinung, daß diese Forderung nur ein Lippenbekenntnis bleibt, solange keine konkreten Maßnahmen folgen. Die Bürokratie ist zu beharrlich und handelt nach dem Motto "Politiker kommen und gehen, die Bürokratie bleibt bestehen".

Wir Sozialdemokraten sind fest gewillt, das Gestrüpp der Bürokratie zu lichten, Vorschriften und Verbote kritisch auf ihren weiteren Bestand zu prüfen und dem Bürger zu freundlicher und schneller Behandlung seiner Anliegen und zur besseren Beteiligung am Verwaltungsgeschehen zu verhelfen.

Wir leiten diese Entschlossenheit ab aus unserem Verständnis der Rolle des Staates in einer demokratischen Gesellschaft. Wir wollen nicht den Obrigkeitsstaat, der Furcht und Schrecken verbreitet, auch nicht den Staat als neutralen Schiedsrichter, der über der Gesellschaft steht nach bürgerlich-idealistischem Verständnis.

Wir bekennen uns zu einem demokratischen Rechts- und Sozialstaat, der allein dafür sorgen kann, daß unsere Grundwerte der Gerechtigkeit, Freiheit und Solidarität in der Gesellschaft verwirklicht werden.

Diese Staatsform kann und muß aber "dadurch legitimiert werden, daß die staatlichen Entscheidungen nach dem Mehrheitsprinzip unter Sicherung von Minderheitsrechten und unter Kontrolle durch die Parlamente sowie die Öffentlichkeit getroffen werden". (Orientierungsrahmen 85 der SPD).

## 2. Bürgernähe

Die Abschaffung übertriebener bürokratischer Strukturen steht in engem Zusammenhang mit der aus unserer Sicht gerechtfertigten Forderung nach Ent-rümpelung des bestehenden Gesetzeswirrwarrs. Bundestag und Länderparlamente haben die Bürger mit einer ganzen Flut von Gesetzen und Verordnungen überschwemmt; die Fülle der geltenden Normen macht es dem Einzelnen unmöglich, einen Überblick zu behalten und die von ihm zu beachtenden Bestimmungen einzuhalten. Wir werden deswegen eine Rechtsbereinigungsstelle schaffen, die unter Mitwirkung von qualifizierten Fachleuten alle vorhandenen Gesetze durchforstet und Empfehlungen für die Streichung überflüssiger Gesetzesbestimmungen erarbeitet, denn Rechtsklarheit ist für Sozialdemokraten ein Verfassungsprinzip von hohem Rang. Wenn der Bürger auf diese Weise in die Lage versetzt wird, seine gesetzlichen Rechte und Pflichten zu kennen, so ist dies zugleich ein Beitrag zu mehr Bürgernähe. Für Sozialdemokraten ist die öffentliche Verwaltung in erster Linie eine Dienstleistungsbehörde, die für den Bürger da ist. Wir werden den Behördenverkehr so organisieren, daß jeder der ein Anliegen hat, künftig grundsätzlich nur eine Stelle angehen muß. Die mit der bisherigen Organisation der Verwaltung verbundene Kompetenzzersplitterung darf nicht zu Lasten des Bürgers gehen.

Die von der öffentlichen Verwaltung verwandten Formulare sind mit der Zielsetzung der Vereinfachung und der Überschaubarkeit zu überarbeiten. Die Formulartexte sind in verständlichem Deutsch abzufassen.

## 3. Bürgerbeteiligung — Partnerschaft

Das Verhältnis zwischen Verwaltung und Bürger muß partnerschaftlich geprägt sein. Die konservative Grundauffassung, die den Bürger als der staatlichen Gewalt unterworfen ansieht, ist nach sozialdemokratischer Überzeugung mit dem Persönlichkeitsrecht des Einzelnen unvereinbar. Auf Entscheidungen, die ihn betreffen, soll der Bürger Einfluß nehmen können. Die Verwirklichung des Demokratiegebots in allen Gesellschaftsbereichen, ein wichtiger Grundsatz sozialdemokratischer Politik verlangt die direkte Beteiligung des Bürgers bei allen öffentlichen Maßnahmen, die ihn angehen. Eine SPD-geführte Landesregierung wird deswegen dafür Sorge tragen, daß entsprechend der gesetzlichen Regelung bei der Aufstellung von Bauleitplänen, bei allen Planungsverfahren des Landes (Straßenbau, Energieversorgungsplanung) eine möglichst frühzeitige Beteiligung der Bürger am Planungsverfahren sichergestellt wird. Sozialdemokratische Politik wird verhindern, daß wichtige Grundsatzentscheidungen, die die Lebensverhältnisse unserer Bevölkerung beeinflussen können, über die Köpfe der Bürger hinweg gefällt werden. Wenn wir die Beseitigung von bürokratischen Hemmnissen in der Verwaltung fordern, meinen wir im Gegensatz zu konservativen Politikern eben nicht, daß z.B. Investitionsentscheidungen über die Errichtung und die Inbetriebnahme von Kraftwerken möglichst glatt und reibungslos ohne gründliche Prüfung und Abwägung der Interessen der Bürger über die Bühne gehen.

Sozialdemokraten sind offen für den ständigen Dialog mit dem Bürger, dessen Mitarbeit und persönliches Engagement im Interesse der Allgemeinheit wir nachhaltig begrüßen.

Bürgerinitiativen zur öffentlichen Artikulation gemeinschaftlicher Interessen verdienen deswegen unsere grundsätzliche Unterstützung.

Darüber hinaus muß das bürgerschaftliche Engagement durch Änderung des kommunalen Selbstverwaltungsgesetzes mit dem Ziel gestärkt werden, die Bürgermitwirkung bis hin zum Bürgerentscheid einzuführen.

In diesem Sinne muß auch die Organisation der kommunalen Selbstverwaltung im Interesse des Bürgers dahingehend geändert werden, daß Entscheidungen nach dem Prinzip der Betroffenheit verlagert werden; wir werden deswegen die Gemeindeordnung ändern und die Rechtstellung der Orts- und Bezirksräte entscheidend stärken.

#### 4. Schutz des Bürgers

Im Rahmen der Hoheitsverwaltung hat der Bürger Anspruch auf strikte Einhaltung der Gesetze, Wahrung der rechtsstaatlichen Grundsätze sowie die Respektierung und den Schutz seiner Grundrechte. Folgende Bereiche verdienen aus sozialdemokratischer Sicht unsere Beachtung:

##### 4.1 Radikalenerlaß

Die SPD will bei Einstellungen im öffentlichen Dienst die Gesinnungsschnüffelei durch den Staat abschaffen. Der sogenannte Radikalenerlaß gehört auf den Müllhaufen der Geschichte. Die pauschale Prüfung aller Bewerber für den öffentlichen Dienst auf ihre Verfassungstreue hin ist unvereinbar mit unserer Grundauffassung, daß die Demokratie auf der Loyalität der Staatsbürger zu den tragenden Prinzipien des freiheitlichen und sozialen Rechtsstaates beruht. Nur wer die tragenden Grundsätze unseres demokratischen sozialen Rechtsstaates aktiv bekämpft, wer sozusagen die Grundlagen dieses Staates beseitigen will, muß vom öffentlichen Dienst ferngehalten werden. Die Beweislast für ein derart manifestiertes Verhalten obliegt der Verwaltungsbehörde, die den Bewerber einstellen will.

##### 4.2 Datenschutz

Der Datenschutz muß im Interesse der Individualsphäre der Bürger ausgebaut werden. Persönliche Daten müssen gegen jeglichen Mißbrauch geschützt werden. Es muß sichergestellt werden, daß Unbefugte keinen Zugang zu persönlichen Daten erhalten. Zu diesem Zweck werden wir das Datenschutzgesetz novellieren und dabei auch die Rechtstellung des Datenschutzbeauftragten in der Weise stärken, daß er unmittelbar dem Landtag unterstellt wird. Bei der Novellierung des Datenschutzgesetzes werden wir weiter die Gebühren für Auskunftsbegehren von Bürgern in eigener Sache abschaffen, einen verschuldensunabhängigen Schadensersatzanspruch bei Datenmißbrauch einführen und die Verpflichtung zur Berichterstattung gegenüber dem Parlament auf den Sicherheitsbereich ausdehnen.

##### 4.3 Verfassungsschutz

Eine sozialdemokratisch geführte Landesregierung wird den Verfassungsschutz in seinen Kompetenzen auf den unbedingt notwendigen Kernbereich einschränken. Verfassungsschutzorgane sind zwar notwendig, ihr Mißbrauch muß jedoch verhindert, ihre Tätigkeit parlamentarisch kontrolliert werden. Auftrag der Verfassungsschutzbehörde ist neben der Spionageabwehr ausschließlich die Ermittlung und Observation von Aktivitäten, die auf Beseitigung der tragenden Grundsätze der Verfassung abzielen. Bei einer dahingehenden Novellierung des Gesetzes über die Errichtung eines Landesamtes für Verfassungsschutz muß sichergestellt werden, daß vom Verfassungsschutz ermittelte Erkenntnisse grundsätzlich nur an staatliche Stellen weitergegeben werden. Über begründete Ausnahmen muß der parlamentarische Kontrollausschuß, dessen Rechtsstellung weiter auszubauen ist, unverzüglich informiert werden.

Alle beim Landesamt für Verfassungsschutz vorliegenden Erkenntnisse, die über die geschilderten engen Kompetenzen des Verfassungsschutzes hinausgehen, insbesondere Daten, die unter Berufung auf den Radikalenerlaß gesammelt und an Einstellungsbehörden weitergeleitet worden sind, müssen unverzüglich vernichtet werden. Wir sind davon überzeugt:

Die extensive Überwachungs- und Schnüffelpraxis der Verfassungsschutzbehörden dient nicht dem Schutz unseres Gemeinwesens, sondern stellt vielmehr eine schwere Gefahr dar. Durch diese Praxis werden kritiklose Anpassung und Duckmäusertum in unserer Jugend gefördert. Kritischer Geist und Auseinandersetzung mit den Problemen unserer Gesellschaft ist für Sozialdemokraten ein wichtiges Leberelement unserer Demokratie und des demokratischen Meinungsstreits. Wird die freie Meinungsäußerung offen oder verdeckt eingeschränkt oder gefährdet, sind Toleranz und Liberalität in Gefahr, droht die Demokratie ausgehöhlt zu werden.

## 5. Innere Sicherheit

Der Begriff der inneren Sicherheit ist für Konservative ein Schlagwort, mit dessen Hilfe sie ihre autoritäre Staatsauffassung in der Praxis durchsetzen wollen.

Wenn innere Sicherheit bedeutet Ausbau des obrigkeitsstaatlichen Herrschaftsapparates und Einschränkung der individuellen Freiheitsphäre, Schaffung des totalen Überwachungsstaates und Ausbau des Polizeiapparates zu einer paramilitärischen Organisation, so muß dies von Sozialdemokraten zurückgewiesen werden. Innere Sicherheit bedeutet für uns nicht nur Schutz der Bevölkerung vor Kriminalität und Schutz vor Gefahren, sondern auch und in gleichem Maße innerer Friede und soziale Gerechtigkeit. Die Wahrung der inneren Sicherheit ist eine gesellschaftspolitische Aufgabe; eine Gesellschaftsordnung des sozialen Ausgleichs und der Gerechtigkeit ist deswegen der beste Garant der inneren Sicherheit.

Die Polizei als Organ der inneren Sicherheit ist für die Wahrnehmung ihrer verantwortungsvollen Aufgabe im Bereich der Gefahrenabwehr sowie der Verfolgung von Kriminalität personell und sachlich angemessen auszurüsten. Wir werden das Saarländische Polizeigesetz novellieren. Dabei muß die Gefahrenabwehr Leitidee für die polizeiliche Tätigkeit bleiben. Die Vorschriften des geltenden Notwehr- und Nothilferechts reichen aus, um diesem Anspruch gerecht zu werden. Daher lehnen wir die Einführung des gezielten Todesschusses ebenso ab, wie die Ausstattung der Polizei mit militärischen Waffen (Handgranaten, Maschinengewehre). Schußwaffengebrauch gegen Personen in einer Menschenmenge darf in keinem Fall erlaubt werden.

Die Vorschriften der Identitätsfeststellung müssen so eingeschränkt werden, daß die Polizei nur in den Fällen handeln darf, in denen die Identitätsfeststellung zur Wahrnehmung der polizeilichen Aufgaben dringend geboten ist. Die Effizienz der Polizeiarbeit muß in der Weise gesteigert werden, daß die Polizeibeamten von überflüssiger Büroarbeit entlastet werden und sich auf ihre eigentliche Aufgabe beschränken können.

## 6. Rechtspolitik

Sozialdemokratische **Rechtspolitik** orientiert sich an der fortwährenden Aufgabe, den demokratischen sozialen Rechtsstaat zu verwirklichen und zu bewahren. Im Mittelpunkt solcher Bemühungen steht nicht der Staat als Selbstzweck, sondern der Mensch, durch den Staat und staatliche Gewalt ihre Legitimation erhalten. Hauptziel sozialdemokratischer Rechtspolitik ist es daher,

- die in der Verfassung verbürgten Grundrechte mit Leben zu erfüllen,
- die persönlichen und politischen Freiheitsrechte gegen alle Einschränkungen zu schützen und zu sichern,
- den Bürger zu ermutigen, von den Grund- und Freiheitsrechten Gebrauch zu machen und ihm die Rechtsverfolgung zu erleichtern,
- die angemessene Teilhabe am öffentlichen Leben und am Rechtsverkehr auch für die in unserem Lande lebenden Minderheiten zu gewährleisten.

## 6.1 Verfassungsreform

Nach der Reform des Organisationsteils der Saarländischen Verfassung muß sich unsere Aufmerksamkeit der Ausgestaltung der Grundrechte widmen. Vorrangig ist unserer Ansicht nach, das in der Saarländischen Verfassung verbriefte Recht auf Arbeit durch ein Aussperrungsverbot als materielle Garantie des Streikrechts abzusichern.

Die verfassungsrechtliche Stellung des Parlaments muß gestärkt werden. Dies gilt sowohl für seine Funktion als Kontrollorgan der Landesregierung als auch für die Mitwirkung beim Abschluß von Regierungs- und Verwaltungsabkommen.

## 6.2 Bürgerrechte

Sozialdemokratische Rechtspolitik muß sicherstellen, daß die Bürger bei allen Behörden, bei den Verwaltungsstellen und den Gerichten für ihre Anliegen Gehör finden, gründlich und zuverlässig beraten und in die Lage versetzt werden, die ihnen zustehenden Rechte durchsetzen zu können. Nach unserer Überzeugung setzt dies voraus:

- die Vermittlung von Grundkenntnissen über unsere Rechtsordnung sowie die Verwaltungs- und Gerichtsverfahren durch die Einführung des Rechtskundeunterrichts an allen Schultypen nach der Grundschule;
- die Einrichtung und Unterhaltung von
  - Bürgerberatungsstellen bei den Gemeinden (z.B. Auskunftsstellen nach dem Sozialgesetzbuch), die kostenlos allen Ratsuchenden zur Verfügung stehen, Auskünfte erteilen und an zuständige Behörden weiterverweisen,
  - Anlaufstellen bei allen Behörden, die den Kontakt zu den im Einzelfall zuständigen Stellen vermitteln, die ihrerseits verpflichtet werden, Auskünfte zu erteilen, zu beraten und die Anliegen der Bürger zu prüfen, ihnen zu entsprechen oder die Gründe für die Ablehnung verständlich zu machen.

## 6.3 Verwaltungs- und Gerichtsverfahren

Gerechtigkeit für den Bürger bedeutet für Sozialdemokraten auch die zügige Durchführung und Beendigung von Verwaltungs- und Gerichtsverfahren. Eine sozialdemokratische Landesregierung wird deshalb

- alle vernünftigen Initiativen zur Beschleunigung von Verwaltungs- und Gerichtsverfahren unterstützen,
- durch Bereitstellung zusätzlicher Richterstellen die personellen Voraussetzungen dafür schaffen, daß die Verfahren in überschaubaren und zumutbaren Zeiträumen zu Ende gebracht werden können,
- eine Durchforstung des gesamten Justizapparates vornehmen mit dem Ziel, unnötige bürokratische Hemmnisse abzubauen und die Effizienz des Verfahrens zu verbessern.

## 6.4 Strafvollzug

Sozialdemokratische Rechtspolitik sieht die Ursachen der Kriminalität vor allem in den Bedingungen und Strukturen unserer heutigen Gesellschaft. Unsere Gesellschaft muß zur Aufnahme und Integration der früheren Straftäter, also zur Resozialisierung, bereit sein. Solange der Strafvollzug allein auf Sühne und Abschreckung ausgerichtet ist, kann dieses Ziel nicht erreicht werden.

Sozialdemokraten fördern daher:

- die Wiedereingliederung eines Straftäters in die Gesellschaft darf nicht mit dem Vollzug der Strafe enden, sondern muß in einer Nachbetreuung fortgeführt werden;
- der Strafvollzug und die Nachbetreuung sollen Strafgefangenen soziale Verantwortung vermitteln;
- die Ausrichtung des Strafvollzugs auf dieses Ziel ist durch qualitative und quantitative Maßnahmen zu sichern:
  - durch Überprüfung der Bewährungshilfe, wobei dem Ausbau der Nachbetreuung ein besonderes Gewicht beizumessen ist;
  - durch Einrichtung eines sinnvollen und arbeitsmarktbezogenen Berufsförderungsgebotes in den Strafanstalten;
  - durch gerechte Bezahlung (Tariflöhne) und soziale Absicherung der Gefangenenarbeit und Bildung eines Rücklagenfonds für den einzelnen Gefangenen aus seiner Arbeitstätigkeit.

Im Jugendstrafvollzug sind weitere Maßnahmen unabdingbar:

- die Verbesserung und Ausweitung der Förderung von Schulabschlüssen mit anschließender beruflicher Förderung;
- der Ausbau des Jugendhilferechts zur Nachbetreuung und Förderung entlassener jugendlicher Strafgefangener;
- die Umwandlung der repressiven Jugendstrafanstalten zu Therapieanstalten mit einer positiven auf Eingliederung der Jugendlichen gerichteten Zielsetzung;
- die Einrichtung eines Therapiezentrums für die Behandlung und Nachbehandlung von Drogenabhängigen.

## 7. Städte und Gemeinden stärken

Kommunale Selbstverwaltung braucht **Spielräume für eigenverantwortliche Entscheidungen**. Die saarländische SPD widersetzt sich allen Versuchen, die kommunale Selbstverwaltung auszuhöhlen.

Kommunale Selbstverwaltung lebt vom Engagement der Bürger. Die SPD-Saar setzt sich dafür ein, die **Beteiligung der Bürger** am kommunalen Geschehen zu verstärken. Dabei muß bewußt auch über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinausgegangen und von Seiten der staatlichen und kommunalen Behörden in aktiver Weise ein Dialog mit dem Bürger gesucht werden.

### 7.1 Finanzausstattung

Kommunale Selbstverwaltung ist angewiesen auf eine ausreichende **Finanzausstattung**. Die SPD-Saar beobachtet mit Sorge die zunehmende Einengung des kommunalen Finanzspielraumes. Kommunale Investitionen bestimmen in entscheidender Weise die Lebensqualität für die Bürger. Es ist deshalb dafür zu sorgen, daß die zur Finanzierung von Investitionen verfügbare "freie Spitze" in den Vermögenshaushalten der Gemeinden ausgeweitet wird.

### 7.2 Aufgaben

Bund und Länder weisen den Städten und Gemeinden laufend neue **Aufgaben** zu, ohne sich um die Finanzierung zu kümmern. Auch im Hinblick auf diese Entwicklung ist eine bessere Finanzausstattung der kommunalen Ebene gerechtfertigt.

Kommunale Selbstverwaltung kann sich besonders gut entfalten, wenn die von Bund und Ländern vorgegebenen **gesetzlichen Rahmenbedingungen** günstig sind.

Bundesbaugesetz, Städtebauförderungsgesetz, Bodenrecht und die neuen Umweltschutzgesetze haben in den letzten Jahren wesentliche Verbesserungen gebracht. Die SPD-Saar fordert alle verantwortlichen Kommunalpolitiker auf, die vorhandenen Möglichkeiten voll auszuschöpfen und strikt anzuwenden.

Die Einflußnahme der Städte und Gemeinden auf das **Gesetzgebungsverfahren** bei Bund und Ländern ist unzureichend. Besonders bei den Diskussionen über Gewerbesteuer und Lohnsummensteuer hat sich diese Tatsache deutlich gezeigt. Wir werden deshalb für eine wirkungsvollere Beteiligung der Gemeinden am Gesetzgebungsverfahren sorgen.

### 7.3 Bevölkerungsentwicklung

Die aktuelle Kommunalpolitik ist gekennzeichnet durch schwerwiegende Veränderungen in der **Bevölkerungsentwicklung**. Vor allem städtische, aber auch ländliche Gebiete werden mit einem beträchtlichen Rückgang der Bevölkerung zu rechnen haben. Städte und Gemeinden müssen sich in ihrer Planung auf die veränderten Rahmenbedingungen einstellen. Statt auf Wachstum, muß in Zukunft mehr auf Bestandssicherung geachtet werden. In den Städten muß das Schwergewicht auf der Stadterneuerung und Stadtsanierung liegen.

Im ländlichen Raum ist darauf zu achten, daß die Zersiedelung nicht weiter fortschreitet und die Zusammenfassung der Lebensfunktionen mehr in den zentralen Orten erfolgt.

In den saarländischen Städten und Gemeinden sind in den letzten Jahren erhebliche **Wanderungsbewegungen** zu verzeichnen gewesen. Besorgniserregend ist der hohe Anteil an Fernwanderungen über die Landesgrenzen hinaus in andere Wirtschaftsräume der Bundesrepublik. Diese Wanderungen sind ausschließlich bedingt durch nicht ausreichende und nicht genügend sichere Arbeitsplätze im Land. Die anhaltenden Abwanderungen schwächen unser Land.

Die SPD-Saar wird dieser Entwicklung nicht tatenlos zusehen.

### 7.4 Raumordnung

Die Wanderungen zwischen Städten und ländlichen Räumen haben andere Ursachen. Sie liegen insbesondere in der sinkenden Attraktivität gewachsener städt. Kerngebiete und dem Streben nach Eigentum, das aufgrund hoher Grundstückspreise in den Städten nicht befriedigt werden kann.

Die SPD-Saar wird eine **Raumordnung** betreiben, die den sich abzeichnenden Ungleichgewichten zwischen städtischen und ländlichen Räumen entgegensteuert.

Wir werden in konsequenter Weise die zentralen Orte und hier besonders die städtischen Ballungszentren unterstützen, weil diese wichtigen Entwicklungsfunktionen im Interesse des gesamten Landes zu erfüllen haben.

Wir verurteilen die bisher im Saarland geübte Praxis der undifferenzierten Verteilung von Investitionsmitteln nach dem Gießkannenprinzip.

### 7.5 Landesplanung

Die bisher betriebene **Landesplanung** ist ein Torso.

Sie ist gekennzeichnet durch planloses Springen von einem Problem zu anderen. Sie hat bisher nicht den Mut bewiesen, die wichtigsten Probleme des Landes, wie Wirtschaft und Bergbau, methodisch anzugehen.

Wir werden eine Landesplanung "aus einem Guß" vorlegen, die auf einem Landesentwicklungsprogramm aufbaut.

## 7.6 Gebiets- und Verwaltungsreform

Die vielfach als "Jahrhundertwerk" angepriesene **Gebiets- und Verwaltungsreform** hat sich schon heute in vielen Bereichen als reformbedürftig herausgestellt.

Bei der Territorialreform gilt dies besonders für Schwalbach/Bous, Rehlingen/Siersburg und das Ostertal.

Wir werden die Bürger in diesen Gemeinden neu befragen, wie sie zum Gebietszuschnitt stehen.

In der Funktionalreform treten wir konsequent für das Prinzip ein:

- so viel Aufgabenerfüllung auf Gemeindeebene wie möglich,
- so viel Aufgabenerfüllung auf staatlicher Ebene wie nötig !

Der staatliche **Landrat** ist ein obrigkeitsstaatliches Relikt und hat keine Berechtigung mehr. Künftig wird der Landrat nach demokratischen Prinzipien vom Kreistag gewählt.

## 7.7 Bodenrecht

Wir treten für ein **soziales Bodenrecht** ein. Der Planungswertausgleich verhindert leistungslosen und damit ungerechten Vermögenszuwachs der Grundbesitzer.

Diese Forderung ist am besten geeignet, die gewachsenen Zentren unserer Städte und Gemeinden zu sanieren und auch dort für eine Dämpfung der Grundstücks- und Mietpreise zu sorgen.

## 7.8 Zweckverbände

Wir fordern nach wie vor im Interesse der Bürgernähe die kritische Überprüfung der bisher eingerichteten meist anonym arbeitenden **Zweckverbände**. Mitwirkung und Kontrolle sind in diesem Bereich für den Bürger fast völlig ausgeschlossen.

Das beste Beispiel für die Richtigkeit dieser Forderung liefert das Versagen des Abfallbeseitigungsverbandes. In diesem konkreten Fall werden wir unverzüglich die Abfallbeseitigung in wesentlichen Teilen auf die leistungsfähigen Gebietskörperschaften zurückübertragen.

## VIII. Finanz- und Haushaltspolitik

Die SPD-Saar wird die Haushalts- und Finanzpolitik des Landes so gestalten, daß die Finanzierung der Schwerpunktaufgaben ihres Arbeitsprogramms gesichert ist. Allem voran stehen zwei politische Ziele: dauerhafte Verbesserung der Wirtschaftsstruktur und der Abbau der Arbeitslosigkeit. Dabei ist sie sich bewußt, daß aufgrund der Versäumnisse und der falschen Politik der bisherigen Landesregierung die Finanzen des Landes sich in einem desolaten Zustand befinden. Der Zeitplan der notwendigen Konsolidierung des Landeshaushaltes ist so zu gestalten, daß sich daraus keine Einengung des von uns gesetzten Rahmens zur Erfüllung der Landesaufgaben ergibt. In einem Land, das immer noch die höchste Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik hat, sind alle finanziellen Mittel zu mobilisieren, um die Probleme, von denen die Menschen an der Saar hart betroffen sind, zu meistern. Bei der Bewältigung dieser Aufgabe ist das Saarland mehr als jedes andere Bundesland zum Ausgleich der eigenen Finanzschwäche weiterhin auf umfangreiche Hilfen des Bundes angewiesen. Die SPD erstrebt jedoch eine langfristig für die Existenz des Landes unabdingbare Verbesserung der eigenen Finanzkraft durch Stärkung seiner Wirtschaftskraft.

Die zielstrebig fortzuführende Verbesserung unserer Wirtschaft, die Ansiedlung von Betrieben und die Schaffung neuer Arbeitsplätze wird die Finanz- und Steuerkraft des Saarlandes verbessern. Die zu diesem Zwecke vielfach gewährten gezielten Hilfen der Bundesregierung wird eine SPD-Landesregierung durch Begleitprogramme, die an den saarländischen Gegebenheiten orientiert sind, ergänzen.

Die SPD-Saar wird entsprechend der Festlegung der Prioritäten in ihrem Arbeitsprogramm eine Umstrukturierung des Landeshaushaltes einleiten. Die dem Saarland zur Verfügung stehenden Finanzen werden zielstrebig dazu verwendet, die im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankerte Gleichheit der Lebensbedingungen aller Bürger der Bundesrepublik zu verwirklichen.

